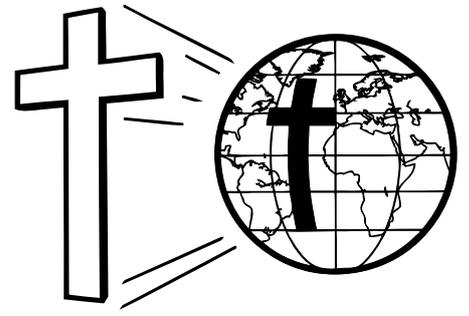


# Evangeliums Posaune



## HIMMELFAHRT

# Inhalt

## HIMMELFAHRT

- 4 Was bedeutet Himmelfahrt für dich?**
- 5 Himmelfahrt**
  
- 6 Himmelfahrt - große Freude?**  
*Warum löste die Himmelfahrt bei den Jüngern so große Freude aus?*
  
- 8 Gottes ewiger Heilsplan**
- 9 Himmelfahrtslied (Gedicht)**

## MUTTERTAG

- 20 Ein Brief an meine Mutter**
- 21 Wenn Mütter beten**  
*Eine Heldin des Gebets war diese Mutter, die nicht aufgab, bis ihre Lieben gerettet waren.*
  
- 22 Mutter-Ehrung**
- 23 Die Frucht entschiedenen Betens einer Mutter**
  
- Radiobotschaft
- 26 Die ehrbare Mutter**
- 27 Mutter (Gedicht)**

## 3 Impressum / Editorial

Jugendseite

- 16 Kann die Wissenschaft Gott beweisen?**

Kinderseite

- 19 „Du, Gott, siehst mich!“**

Familienseite

- 24 Wenn wir nur Zeit hätten!**
- 25 Christus im Haus**

Biografie

- 18 Hudson Taylor (Teil 42)**

Das Vaterunser

- 10 „Unser“ Vater (Teil 2)**

Erzählung

- 12 Das Geheimnis eines glücklichen Lebens**
- 13 Ein Himmelsschlüssel**
- 16 Was werden die Leute sagen?**

- 28 Erlebnisse mit Gott**

- 30 Nachrufe  
Bekanntmachungen**

- 32 Zum Muttertag (Gedicht)**

123. Jahrgang

Die EVANGELIUMS POSAUNE ist eine christliche Schrift, die klar und entschieden für das volle Heil in Christus, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Sie wird herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes.

**Verantwortlicher Editor:**

Hans-Dietrich Nimz (CA)

**Mitarbeiterteam:**

Sieghard Schulz (CA), Ron Taron (CA),  
Hermann Vogt (DE), Harry Semenjuk (CA)

Die Redaktion behält sich vor,  
Einsendungen ohne Angabe von Gründen zu  
kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

Fragen und Anregungen  
können gesandt werden an:

**kontakt@evangeliumsposaune.org**

**A journal of vital Christianity, published in  
the interest of the German Church of God by:**

Christian Unity Press, 5195 Exchange Dr.,  
Flint, MI 48507, USA.

E-Mail: cupress@gemeindegottes.org

**www.evangeliumsposaune.org**

**www.christianunitypress.com**

EVANGELIUMS POSAUNE is a trademark  
owned by Christian Unity Press in  
the United States and foreign countries.

Printed in USA.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440)  
is published monthly by Christian Unity Press,  
5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA.

POSTMASTER:

Send address changes to Christian Unity Press,  
5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA

Die Evangeliums Posaune wird kostenfrei  
abgegeben. Die Kosten werden durch freiwillige  
Spenden gedeckt.

**Kontaktadresse in**

**Deutschland und Europa:**

Gemeinde Gottes Herford,  
32051 Herford, Zimmerstraße 3

Tel.: 05221 / 34 29 34

E-Mail: ep@gemeinde-gottes-herford.de

Kontoverbindung für die Evangeliums Posaune:

Volksbank Bad Oeynhausen-Herford eG

BIC: GENODEM1HFV

IBAN: DE54 4949 0070 0047 7634 02

# Editorial

*Lieber Leser!*

*Vielleicht hast du auch mal diesen Spruch gehört: „Auf jeden Dezember folgt wieder ein Mai.“ Und der Dichter, J. F. Raeder, fordert uns alle vertrauensvoll auf:*

*Harre, meine Seele, harre des Herrn!*

*Alles ihm befehle, hilft er doch so gern!*

*Sei unverzagt, bald der Morgen tagt,*

*und ein neuer Frühling folgt dem Winter nach!*

*Ja, nach der Kälte und dem Dunkel folgt der Frühling. Das Licht, die Sonne, erweckt alles zum neuen Leben und bringt neue Hoffnung.*

*So feiern wir im Maimonat als erstes den Muttertag und danken Gott für unsere Mütter, Großmütter, unsere Eltern und Vorfahren.*

*Aber der Maimonat lässt uns auch die Schrecken der Leidenswoche vergessen. Was hat doch der Sohn Gottes alles erliden müssen: das himmelschreiende Unrecht, die qualvollen Stunden am Kreuz von Golgatha! Doch Gott sei Dank! Aus der furchtbaren Finsternis und Trauer und Hoffnungslosigkeit erstrahlt die herrliche Auferstehung des Sohnes Gottes! Aus der Nacht bricht das göttliche Licht hervor. Jesus, die Sonne der Gerechtigkeit, hat dem Tod die Macht genommen. Der Prophet Jesaja bekundet schon 700 Jahre vor Christus: „Siehe, mein Knecht wird weislich tun und wird sehr hoch erhaben sein“ (Jesaja 52,13). Ja, er ist sehr hoch erhaben, erhöht, die größte Ehre gebührt ihm. Er nimmt den Platz zur Rechten der göttlichen Majestät des Vaters ein.*

*Lieber Leser, wir dürfen in diesem Monat Christi Himmelfahrt feiern und wissen, dem Sohn Gottes gebührt „alle Gewalt, Ehre und Reich, dass ihm alle Völker, Leute und Zungen dienen sollten. Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergeht, und sein Königreich hat kein Ende“ (Daniel 7,14). Ja, diene auch du diesem erhöhten Heiland, bete ihn an und folge ihm!*

H. D. Nimz

# Was bedeutet Himmelfahrt für *dich*?

**E**in Leben voll Güte und Pflichterfüllung hat seinen Abschluss gefunden.“ - So war vor einiger Zeit in einer Todesanzeige zu lesen. Das ist doch ein schönes Zeugnis für einen Menschen, der bis in sein hohes Alter hinein ein Leben voll Güte und Pflichterfüllung lebte, nicht wahr?

In einer anderen Anzeige heißt es unter anderem: „Der Herr [...] nahm ihn [...] heim in sein himmlisches Reich. Wir wissen ihn in des Heilands treuen Gnadenhänden geborgen.“

Mein Freund, merkst du den Unterschied? Die meisten Menschen sind gewohnt – ähnlich wie bei einer Geschäftsbilanz - hinter den Abschluss ihres Erdenlebens einen Schlusspunkt zu setzen. Ob die Rechnung richtig ist und aufgeht, darüber machen sie sich wenig Gedanken. Tatsache ist, dass jede Weltanschauung, die im Diesseits gegründet ist, früher oder später zusammenbricht. Das Fundament ruht nicht auf dem Felsen der Wahrheit, Jesus Christus. Der Lebensanker hält nicht auf dem Sandboden dieser Weltlichkeit. Zielloos, gedankenlos leben doch die allermeisten Menschen in den Tag hinein. Worauf es ihnen ankommt, ist, dass sie das Leben genießen wollen. Ein Leben nach dem Tode gibt es nach ihrer Rechnung nicht. Darum: „Mach dir dieses Leben gut und schön!“ Und solch ein Leben findet dann nach ihrer Meinung - das wird sich aber über kurz oder lang als Irrtum erweisen - mit dem Tod seinen Abschluss. Darum wollen sie auch nicht gern an das Ende denken und daran erinnert werden.

Jesus Christus aber hat immer gelehrt, dass es eine obere ewige und eine untere sichtbare und vergängliche Welt gibt (Johannes 8,23-24). Der Unwiedergeborene hat für die obere Welt kein Auge und keinen Sinn. Für den Gläubigen dagegen ist das Jenseits eine noch größere Realität als das Diesseits, das doch der Vergänglichkeit unterworfen ist.

Jene ewige himmlische Welt ist der Ort der vollen Gottesoffenbarung und Gottesherrlichkeit. Jesus Christus ist die Sonne der oberen Welt. Er ist das Ziel aller Gläubigen! „Denn wir werden ihn sehen, wie er ist“ (1. Johannes 3,2).

Mit der Himmelfahrt unseres Heilands schließt sich der Ring der großen und herrlichen Taten Gottes zur Erlösung der Menschen. Aus dem Himmel kam Jesus zu uns auf die Erde, um zu suchen und zu retten, was verloren ist. Und in den Himmel kehrte er zurück. Der Glaube an die Himmelfahrt des Herrn gehört nicht an den Anfang, sondern in den Fortgang des Glaubenslebens. Wer Gott als seinen Vater und Jesus Christus als seinen Erlöser kennt, der kann auch an die Auferstehung und die Himmelfahrt glauben. Es hat keinen Sinn und nützt auch gar nichts, sich mit allerhand Spekulationen über Möglichkeit oder Unmöglichkeit der Himmelfahrt Christi den Kopf zu zerbrechen, sondern du musst dir der Erlösung durch Christus persönlich gewiss sein. Sie muss dir als dein Teil ganz bewusst geworden sein.

Christen sind Menschen, die mit Christus sind. Christus hat sie zu sich gerufen und ihrem Leben eine andere Richtung gegeben. Ihre Vergangenheit brachte er in Ordnung. Sie wissen ihren Herrn im Himmel, und dorthin ist auch ihr Blick gerichtet. Der Blick nach oben macht sie jedoch nicht blind für die mancherlei Anliegen und Verpflichtungen, für die Sorgen dieses Lebens. Weil aber ihr Herr im Himmel ist, darum ist auch ihr Bürgerrecht im Himmel (Philipper 3,20). Das meint, dass wir Bürger einer andern Welt sind. In dieser Welt, wo andere Herren herrschen und regieren, sind wir nur vorübergehend Gäste und Fremdlinge. Jesu Reich ist nicht von dieser Welt (Johannes 18,36). Seine Herrschaft hat auch in irdischer Form nie bestanden. Darum kann das Leben der Christen auch nur ein verborgenes sein. Sie empfangen ihr Leben von Christus, der im Himmel ist.

**D**ie Menschen, die Christus nicht kennen, wissen nicht, was uns das Leben erst zum Leben macht, dass wir ohne ihn nicht leben können. Das „Oben“ ist die Wirklichkeit unseres Lebens geworden. Jesus von Nazareth war an Ort und Zeit gebunden, der auferstandene Christus ist auf der ganzen Welt gegenwärtig. Er sagte: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen“ (Matthäus 18,20).

Die wahren Christen sind immer in der Minderheit, schutzlos und wehrlos, gleich den Schafen unter den Wölfen, unter den Gewaltigen dieser Welt. Aber alle Reiche dieser Welt, so mächtig sie auch sein mögen, vergehen früher oder später. Das durften wir schon oft erfahren. Jesu Reich ist das einzige, das ewig bleibt, und mit ihm bleiben seine Bürger.

Himmelfahrt will uns gegen Verzweiflung und Mutlosigkeit stärken. Diese Stärkung haben wir nötig. Darum preisen die Gläubigen auch Gott am Himmelfahrtstag, weil Christus als der ewige Hohepriester für sie lebt und betet. Er kann uns verstehen und kann auch helfen (Hebräer 2,18), weil er in den Himmel, in das Allerheiligste, eingegangen ist, um uns vor dem Ange-

sicht Gottes zu vertreten (Hebräer 9,24). Auf Golgatha wurde wohl das Opfer für unsere Sünden gebracht, aber als Mittler und Bürge steht Jesus Christus im Mittelpunkt alles Weltgeschehens. Am Throne Gottes steht er als Anwalt für einen jeden einzelnen der Seinen. Unsere Sache liegt also in seinen Händen.

Der Glaube hat seinen Trost daran, dass er weiß, das letzte Urteil über den Inhalt unseres Lebens fällt Gott selbst. Die Entscheidung fällt im Himmel, wo anders gewertet und entschieden wird. Denn Christus, unser Bruder und Hohepriester, ist eingegangen in den Himmel und schützt uns, denn er kennt uns.

Was, mein Freund, bedeutet nun Himmelfahrt für dich? Um zu segnen kam Jesus auf diese Erde. Und die sich von ihm segnen lassen wollten, wurden auch in reichem Maße gesegnet. Segnend fuhr er in den Himmel. Das letzte, was seine Nachfolger sahen, waren die ausgebreiteten, segnenden Hände. Wie gut ist dieser Heiland! Anbetend, mit großer Freude kehrten die Jünger wieder heim, nachdem der Herr von ihnen geschieden war. Mein Freund, kannst du mit einstimmen in diese Anbetung? Kannst du dich mit den Jüngern freuen? Der Herr schenke es dir!

W. B.

## Himmelfahrt

**E**s ist für mich immer eine schmerzliche Feststellung, dass nur wenige ernste Christen etwas von der Bedeutung des Himmelfahrtstages wissen. Ich wurde einmal von einem Theologen gefragt, ob ich auch noch an die „Ballonfahrt“ Jesu glauben würde. Diese Frage hat mich damals tief geschmerzt und erschüttert. Lange konnte ich damit nicht fertig werden, dass es Menschen gibt, die von Berufs wegen das Wort Gottes zu sagen haben und doch die grundlegenden Wahrheiten der christlichen Verkündigung ins Wanken bringen.

Doch es scheint bei vielen hier eine Schwierigkeit vorzuliegen. Im Blick auf die Himmelfahrt spricht die Bibel von einer Wirklichkeit, die der Dimension des Menschen entnommen und durch die göttliche abgelöst und überdeckt wird.

Himmelfahrt! Die Gemeinde Jesu entnahm dem biblischen Bericht dieses für viele so anstößige und unverständliche Wort, das sicherlich nicht auszudrücken vermag, was es in seiner ganzen Bedeutung beinhaltet.

Professor Dr. Rohrbach versucht in seinem Buch „Aufgefahren gen Himmel“ als Physiker dieses große Ereignis darzustellen. Er spricht von der Existenz einer sichtbaren und unsichtbaren Wirklichkeit. Wer diese beiden Welten nicht zu unterscheiden vermag, ist in seiner Erkenntnis begrenzt.

Die Himmelfahrt Jesu Christi bedeutet, dass er nach vollbrachtem Erlösungsauftrag zurückging in die unsichtbare, für uns Menschen optisch nicht erkennbare Welt Gottes, seines Vaters. Aus diesem „Himmel“ wird er einmal wieder sichtbar hervortreten, erkennbar und für unsere Sinne wahrnehmbar.

Was wäre die Gemeinde Jesu Christi ohne diesen Tag der Himmelfahrt ihres Herrn? Die Dreieinigkeit Gottes würde in Frage gestellt sein. Was könnte ein auferstandener Herr, der erdverhaftet geblieben wäre, für seine Gemeinde bedeuten? Nichts! Er wäre ein Geist unter vielen Geistern geblieben. So aber dürfen wir wissen, dass Gottes heilige Dreieinigkeit nach der Erlösung durch Jesus Christus wieder kostbare göttliche Wirklichkeit ist. Gottes Wort sagt, dass der Vater dem Sohn die vor Grundlegung der Welt übertragene Macht und Herrlichkeit wiedergegeben hat. Er ist das Lamm Gottes, das erwürgt wurde für unsere Sünden. Und darum ist er herrlich gemacht vor dem Vater und der Engelwelt. Ihm allein sei darum Lob, Preis und Anbetung bis in alle Ewigkeit! Das allein ist der tiefe Sinn des Himmelfahrtstages!



HIMMELFAHRT

# Himmelfahrt - große Freude?

*„Und es geschah, da er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel. Sie aber beteten ihn an und kehrten wieder gen Jerusalem mit großer Freude“ (Lukas 24,51-52)*

**D**ieser Bericht scheint im ersten Moment etwas merkwürdig zu sein: Die Jünger hatten gerade zum zweiten Mal ihren Meister verloren - und gingen mit großer Freude davon! Einige Wochen vorher hatten sie ihn am Kreuz sterben gesehen, und waren innerlich zerbrochen und in tiefer Trauer davongegangen. Jetzt hatten sie ihn nochmals verloren, und gingen von dem Trennungsort „mit großer Freude“! Warum brachte die Himmelfahrt Jesu ihnen solch große Freude?

*Sie wussten, wohin er ging*

Nicht in weitere Leiden und Kämpfe. Er fuhr in den Himmel, wo er sich zur Rechten des Vaters setzte. Er musste da zurück, von wo er gekommen war! Er sollte wieder seine Position als König aller Könige und Herr aller Herren, als Weltherrscher einnehmen. Sein Plan war erfüllt, sein Ziel erreicht.

*Jesu ewiges Reich war in Kraft getreten*

Kurz zuvor hatten die Jünger noch gefragt, wann der Herr ein physisches Reich hier auf Erden aufrichten würde. Er hatte sie vierzig Tage lang über sein ewiges Reich belehrt.

Erst bei der Himmelfahrt konnten sie recht verstehen, dass das Reich Gottes ein geistliches Reich ist. Und nach Pfingsten machte der Heilige Geist es ihnen klar, dass dieses Reich die Gemeinde ist. Die Himmelfahrt war die Krönung des vollendeten Heilsplans Gottes. Jesus hatte alles vollbracht und verließ nun die Welt, doch sein Reich würde bis in alle Ewigkeit weiterbestehen – in den Herzen seiner Kinder. Und die Jünger freuten sich, dass sie in diesem Reich durch die Erlösung Bürgerrecht hatten. Sie waren durch das Blut des Lammes Gottes, ihres Heilands, hineingeboren in sein Reich! Dieses Vorrecht haben auch wir als Kinder Gottes. Ist das nicht Grund zur Freude?

*Jesus hatte die Jünger nicht verlassen*

Physisch war er nicht mehr bei ihnen, doch er hatte ihnen versprochen: „Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Matthäus 28,20). „Ich will euch nicht Waisen lassen; ich komme zu euch“ (Johannes 14,18). „Ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, dass er bei euch bleibe ewiglich“ (Johannes 14,16). Die Jünger brauchten nur zu warten, zu wachen und zu beten, ihm sich ganz zu weihen, und sie würden mit dem Heiligen Geist und mit Kraft erfüllt werden.

Fortan würden sie immer die herrliche Gegenwart Jesu durch diesen Tröster mit sich und in sich haben!

#### *Jesus hatte sie als Zeugen berufen*

„Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde“ (Apostelgeschichte 1,8). Ihre Aufgabe und ihr Amt waren nicht mit der Himmelfahrt Jesu vorbei, sondern sie begannen gerade! Die Zeit mit dem Heiland war die Vorbereitung auf ihr Lebenswerk. Sie durften die herrliche, frohe, freimachende, seligmachende Botschaft vom Heil in Jesus einer verlorenen Welt bringen! Sie durften bezeugen, dass er für die Sünden aller Menschen gestorben und auferstanden war und dass er wirklich lebt! Dass er ewig lebt! Der Herr hat auch uns diese herrliche Aufgabe anvertraut. Sollten wir uns auch nicht darüber freuen?

#### *Jesus wurde vor den Augen der Jünger verklärt*

Drei von ihnen hatten das schon einmal kurz dort auf dem Verklärungsberg erlebt. Jetzt, als er gen Himmel fuhr, geschah es vor allen. Sie erkannten ganz klar seine Gottheit. Er hatte ihnen vorher gesagt, was geschehen würde (sein Tod, seine Auferstehung, seine Himmelfahrt), und jetzt geschah alles, wie er es gesagt hatte. Die beiden Engel bestätigten es, dass dieser Jesus, den sie so gut kannten und liebten, der ewige Gott war. Ganz betroffen von dieser Erkenntnis und von seiner Herrlichkeit standen sie da und starrten gen Himmel. Welche Freude füllte ihre Herzen, dass sie solch einen herrlichen Gott und Erlöser kannten und in sich wohnhaft hatten. Freuen wir uns auch darüber?

Manchmal will uns das Leben mit den vielen Sorgen und Kämpfen entmutigen. Manchmal will uns das Gott-dienen schwer scheinen (oder der Seelenfeind versteht es uns so vorzumalen), aber wir dürfen uns freuen: Wir haben einen herrlichen Heiland und Gott, der Hölle und Tod besiegt hat, und dort im Himmel regiert. Ihm ist alles bekannt und untertan!

#### *Jesus hatte versprochen wiederzukommen*

Wenn uns jemand, der uns lieb und wert ist, verlässt und dabei sagt: „Ich komme bald wieder“, dann ist das Scheiden nicht so schwer. Wir haben die Hoffnung, dass wir uns bald wiedersehen werden. Vor unserer Hochzeit ging meine Verlobte für ein Schuljahr nach Mexiko, um dort an der Schule zu lehren. Der Abschied fiel uns sehr schwer. Damals gab es noch keine Internetverbindung und in dem Dorf, wo sie wohnte, gab es kein Telefon. Die Tage schienen so langsam zu gehen! Ich habe ihr dann einen besonderen Abreißkalender geschickt: An jedem Tag stand ein Liebeswort für sie - und die langsam abnehmende Zahl der verbleibenden Tage, bis wir uns wiedersehen würden. Die

Freude und die Sehnsucht wuchsen - bis es endlich so weit war! So geht es uns auch mit dem, der unsere Seele liebt. Der Herr hat uns sein Wort hinterlassen. Wir können an jedem Tag einen „Liebesbrief“ von ihm lesen. Wir können unsere Sehnsucht nach ihm stillen, und wir können uns immer mehr freuen: Bald kommt Jesus wieder! Dann werde ich ihn endlich von Angesicht zu Angesicht sehen.

Der Heiland hat seinen Kindern in Johannes 14,1-3 versichert: „Euer Herz erschrecke nicht! Glaubet an Gott und glaubet an mich! In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin euch die Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehe euch die Stätte zu bereiten, so will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf dass ihr seid, wo ich bin.“ Der Herr kommt bald wieder! Und er wird uns zu sich nehmen, an den herrlichen Ort, den er für uns bereitet hat. Ist das nicht Grund zur großen Freude?

#### *Jesus segnete seine Jünger*

„Er führte sie aber hinaus bis gen Bethanien und hob die Hände auf und segnete sie. Und es geschah, da er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel“ (Lukas 24,50-51). Welches Kind Gottes würde sich nicht riesig freuen, so sichtbar vom Herrn gesegnet zu werden? Was gibt es Schöneres, als zu wissen: Der Segen Gottes ruht auf meinem Leben! Dieser Segen des Herrn wirkte deutlich in dem Leben der Jünger. Als sie dann mit dem Heiligen Geist erfüllt wurden, flossen Ströme des Segens aus ihrem Leben. Dieser Segen Gottes ist auch in unserem Leben unentbehrlich. Er ist auch für uns Grund zur großen Freude!

#### *Sie beteten ihn an*

„Sie aber beteten ihn an und kehrten wieder gen Jerusalem mit großer Freude und waren allewege im Tempel, priesen und lobten Gott“ (Lukas 24,52-53). Zum ersten Mal traten die Jünger in die unsichtbare Gegenwart Jesu und beteten ihn an - und sie merkten, dass er da war! Sie verspürten, dass er ihr Gebet annahm und in ihrem Herzen darauf reagierte. Sie waren tatsächlich nicht alleine! Er hatte sein Wort gehalten. Er war ihnen nicht verloren! Und so freuten sie sich riesig. Sie wussten: Jesus ist ihnen so nahe, so nah wie das nächste Gebet! Welche Freude! Und nun schauen wir noch einmal auf die Himmelfahrt. Ist sie auch in deinem Leben Grund zur großen Freude? Wir kennen den Heiland nicht anders als dort in dem Himmel, und doch bringt sein Sieg, sein vollendeter Heilsplan und seine Stellung zur Rechten des Vaters im Himmel uns große Freude. Jedes Wort, das er gesprochen hat, ist wahr. Er lebt, er regiert - und bald kommt er wieder und holt uns heim zu sich! Die Jünger waren „allewege im Tempel, priesen und lobten Gott“. Das wollen auch wir tun!

R. Taron



HIMMELFAHRT

# Gottes ewiger Heilsplan

**W**ir danken Gott für sein teures Wort, für unsere Bibel. Seitdem der Herr uns Vergebung geschenkt hat und wir als Kinder Gottes täglich aus seinem göttlichen Heilsbrunnen Gnade um Gnade schöpfen können, erkennen wir dann auch, wie wunderbar sich sein göttlicher Heilsplan vor unsern Augen entfaltet.

Wie dankbar dürfen wir sein, wenn wir lesen: „Er hat uns wissen lassen das Geheimnis seines Willens nach seinem Wohlgefallen, so er sich vorgesetzt hatte in ihm [in seinem Sohn], dass es ausgeführt würde, da die Zeit erfüllet war, auf dass alle Dinge zusammengefasst würden in Christus“ (Epheser 1,9-10).

Ein Geheimnis ist solange ein Geheimnis, bis es gezeigt, offenbart und klar sichtbar gemacht ist. Von dem Augenblick an können wir es sehen und verstehen. Gottes ewiger Heilsplan wird in seinem Wort auch als ein Ratschluss bezeichnet, als sein Vorhaben

und als sein göttlicher Wille. Und diesen Plan wird Gott durchführen, ob wir es glauben oder nicht, ob wir ihn annehmen oder verwerfen. Keine Macht der Welt kann letztendlich seinen Ratschluss ändern, so viel auch gespottet und dagegen gekämpft wird. Es steht geschrieben: „Der Rat des Herrn bleibt ewig!“ (Psalm 33,11). Ja, Menschen machen Pläne, aber es geschieht, was Gott will. „Was ich sage, das lasse ich kommen; was ich denke, das tue ich auch“ (Jesaja 46,11). Gottes Plan bleibt ewig. Er tut alles, was ihm gefällt. Das führt er auch aus bis in Ewigkeit.

Hier nehme ich eine weitere Schriftstelle, die uns klar Gottes Bemühen zeigt, wie der himmlische Vater seinen Sohn leiden und sterben lässt, um uns zu erlösen. Wir lesen: „Aber der Herr wollte ihn also zerschlagen mit Krankheit. Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, so wird er Samen [Nachkommen] haben und in die Länge leben, und des Herrn Vorhaben wird durch seine Hand fortgehen“ (Jesaja 53,10).

**D**ort am Kreuz auf Golgatha hat der Heiland nach furchtbaren Qualen und Leiden vor dem Sterben gerufen: „Es ist vollbracht!“ (Johannes 19,30).

Im Hebräerbrief lesen wir: „Nicht durch der Böcke oder Kälber Blut, sondern durch sein eigen Blut ist Jesus einmal in das Heilige eingegangen und hat eine ewige Erlösung gefunden“ (Hebräer 9,12).

Was immer auch in der Welt geschieht, wie die Feinde auch toben, es bleibt dabei: Gottes Plan bestimmt, dass Jesus alle Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit führen will und dass sie alle ihn als Herrn und Haupt seiner Gemeinde erkennen. Unser Erlöser spricht: „Ich will bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen“ (Matthäus 16,18). Ja, Christus ist der Herr und bleibt auch der göttliche Baumeister seiner Gemeinde!

Wir erkennen, dass er nicht nur allein auf Golgatha das Heil vollbracht hat, nein, sondern gleich am Auferstehungstag hat Jesus seine Jünger wieder gesucht, getröstet und gesammelt. Und dann zu Pfingsten hat er seine Gemeinde sichtbar dargestellt. Durch die beiden Zeugen, das Wort Gottes und das Wirken des Heiligen Geistes, tat der Herr 3000 Seelen zu seiner Gemeinde hinzu.

So führte der Herr sein Volk auch nach der Verfolgung und der großen Trübsal. Als Stephanus genau wie sein Meister sein Leben gab, wurde sein Blut der Same für neue Seelen. Wer tat es, dass ein Verfolger zum Nachfolger wurde? Durch wen wurde Saulus vor den Toren von Damaskus auf die Knie gebracht? Ja, Jesus hat selbst eingegriffen: „Saul, Saul, was verfolgst du mich?“ – So wurde aus Saulus von Tarsus, dem Verfolger der Gemeinde, ein auserwähltes Werkzeug des Herrn! Und so hat Gott durch all die Zeiten gearbeitet.

Wenn wir Menschen Pläne machen, dann müssen wir diese oft ändern oder einsehen, dass sie nicht gut waren. Aber bei Gott ist das nicht so. Er wird genau das, was er beschlossen hat, unverändert ausführen. Niemals wird Gott seinen Beschluss aufheben oder widerrufen. Sein Heilsplan gilt auch in diesen so bösen und gottlosen Zeiten!

Liebe Seele, sei unverzagt! Gott ist treu, seine Güte und Gnade sind alle Morgen neu. Niemand wird zuschanden, der ihm vertraut, denn wir lesen: „Der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollenden bis an den Tag Jesu Christi“ (Philipper 1,6).

Der Herr sagt klar und entschieden: „Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen“ (Matthäus 24,35).

Lieber Leser, der Herr führt seinen Ratschluss, seinen Plan unfehlbar aus! Gelobt sei Gott immer und ewiglich!

H. D. Nimz

## Himmelfahrtslied

*Großer Mittler, der zur Rechten  
seines großen Vaters sitzt  
und die Schar von seinen Knechten  
in dem Reich der Gnaden schützt:*

*Dein Erlösungswerk auf Erden  
und dein Opfer sind vollbracht.  
Was vollendet sollte werden,  
ist gescheh'n durch deine Macht.*

*Nunmehr ist es dein Geschäfte  
in dem obern Heiligtum,  
mitzuteilen Lebenskräfte  
durch dein Evangelium.*

*Alle Namen deiner Frommen  
trägst du stets auf deiner Brust,  
und die gläubig zu dir kommen,  
sind und bleiben deine Lust.*

*Doch vergissest du der Armen,  
die der Welt nicht dienen, nicht,  
weil dein Herz dir von Erbarmen  
über ihrem Elend bricht.*

*Großer Mittler, sei gepriesen,  
dass du in dem Heiligtum  
so viel Treu' an uns bewiesen!  
Dir sei Ehre, Dank und Ruhm!*

# Das Vaterunser

von Gerhard Mielke - Teil 2: „Unser“ Vater

*„Unser Vater in dem Himmel!  
Dein Name werde geheiligt.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.  
Unser täglich Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schulden,  
wie wir unseren Schuldigern vergeben.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Übel.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.“*

(Matthäus 6,9-13)

**I**n der letzten Ausgabe der Evangeliums Posaune wurde betont, dass die Worte „unser Vater“ das vornehmste Gebot, und das andere, das ihm gleich ist, einschließen. Die Worte deuten auf Gott, aber doch im Zusammenhang mit unserem Nächsten, denn es heißt „unser Vater“ und nicht „mein Vater“. Wenn Gott unser Vater ist, dann gehören wir zu einer Familie, weil er der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden (Epheser 3,14-15).

Wenn es einen rechten Vater gibt, dann gibt es auch einen anderen. Beten wir „unser Vater“, dann gibt es auch einen Vater, der nicht unser ist. Jesus sagte zu denen, die sein Wort verachteten: „[...] ihr seid von dem Vater, dem Teufel“ (Johannes 8,44b). Wenn wir die Verse 41 bis 44 lesen, dann finden wir, dass unsere Werke anzeigen, welches Geistes Kinder wir sind und wer unser Vater ist. Wenn wir Gott unseren Vater nennen, werden unsere Werke das beweisen. Ist das der Fall,

dann trifft uns nicht das Urteil, welches Jesus denen aussprach, die nicht an ihn glaubten. Wenn Jesus uns lehrt, „unser Vater“ zu beten, dann erniedrigt er sich selbst und macht sich zu unserem Bruder, weil Gott ja auch sein Vater ist. Jesus sagt weiter: „[...] ihr seid alle Brüder. Und sollt niemand Vater heißen auf Erden; denn einer ist euer Vater, der im Himmel ist“ (Matthäus 23,8b-9). Es stimmt mich sehr traurig, wenn ich höre, dass man den Papst als Heiligen Vater bezeichnet. Gott ist der „Heilige Vater“, und diesen Titel sollte man nicht einem Menschen geben.

Wenn Gott unser Vater ist, dann müssen unsere Eigenschaften das beweisen. Ein Sohn oder eine Tochter wird vom Vater Eigenschaften geerbt haben. Ebenso ist es auf geistlichem Gebiet. Wenn Gott unser Vater ist, dann müssen auch Eigenschaften von ihm in unserem Leben zu sehen sein. Johannes schreibt: „Wer aus Gott geboren ist, der tut nicht Sünde, denn sein Same bleibt bei ihm; und kann nicht sündigen, denn er ist von Gott geboren (1. Johannes 3,9). Paulus schreibt: „Es trete ab von Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennt“ (2. Timotheus 2,19b). Johannes sagt: „Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm“ (1. Johannes 4,16). Wenn Gott unser Vater ist, das bedeutet auch, dass wir von ihm kommen. Wir haben uns nicht von einer Urzelle entwickelt, sonst wäre die Urzelle unser Vater.

Weil Gott unser Vater ist, kennt er uns. Er weiß, wer wir sind. Er kennt unsere Probleme. Er kümmert sich um uns und sorgt für uns. Allgemein kennt ein Vater seine Kinder besser als die Kinder der anderen. Es gibt Väter auf Erden, die falsche Väter oder nicht gute Väter sind, aber unser Vater, Gott, ist liebevoll. Wenn auch



Väter auf Erden manchmal ihren Kindern nicht gut sind, Gott ist anders. Er ist der rechte Vater.

Gott spricht: „Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, dass sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselben vergäße, so will ich doch dein nicht vergessen“ (Jesaja 49,15).

Ein Vater steht seiner Familie zur Verfügung. Er hat Verantwortung für die Familie. Seiner Autorität haben sich die Kinder zu unterstellen. Das ist auch so in Bezug auf Gott. Er sorgt für seine Familie und sein Wort hat für seine Kinder Gültigkeit. Himmel und Erde werden vergehen, aber Gottes Wort bleibt in Ewigkeit (Psalm 119,98; 1. Petrus 1,25; Lukas 21,33).

„Unser Vater in dem Himmel“ besagt auch, dass Gott über uns steht. Das ist wahr auf vielfache Weise. Der weise Salomo warnt: „Sei nicht schnell mit deinem Munde und lass dein Herz nicht eilen, etwas zu reden vor Gott; denn Gott ist im Himmel und du auf Erden; darum lass deiner Worte wenig sein“ (Prediger 5,1). Salomo gibt uns zu verstehen, dass wir es mit unseren Versprechungen Gott gegenüber sehr ernst nehmen sollen. Obwohl wir durch Jesus Christus nun ein persönliches Verhältnis mit Gott haben und Jesus sich unser Bruder nennt, dürfen wir nie vergessen, mit wem wir es eigentlich zu tun haben. Wir sind nur Staub und Asche. Er ist der Allmächtige. Zu Mose sagte Gott: „Ziehe deine Schuhe aus, denn die Stätte, auf der du stehst, ist heiliges Land!“ (2. Mose 3,5). In Psalm 73,11 wird Gott „der Höchste“ genannt.

Gott bezeugt: „Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr, sondern soviel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege

und meine Gedanken als eure Gedanken“ (Jesaja 55,8-9).

Obwohl Gott uns manche Geheimnisse über sein Reich und über sich selbst offenbart hat, gibt es doch manches, das wir nicht im Stande sind zu verstehen. Paulus schreibt: „Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich's stückweise; dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin“ (1. Korinther 13,12).

Wenn wir unsere Blicke himmelwärts richten, blicken wir hinweg von dem Irdischen. Jesus sagt: „Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, wo sie die Motten und der Rost fressen und wo die Diebe einbrechen und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo sie weder Motten noch Rost fressen und wo die Diebe nicht einbrechen und stehlen. Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz“ (Matthäus 6,19-21). Wie ein Schiff im Wasser ist, aber das Wasser nicht in das Schiff dringen darf, so sollen wir in der Welt, aber nicht von der Welt sein. Denn in Philipper 3,20 lesen wir: „Unser Wandel aber ist im Himmel“. Als die Jünger Jesu von ihrer Mission zurückkehrten und sich freuten, dass sie sogar über die unreinen Geister Macht hatten, sagte Jesus: „Doch darüber freut euch nicht, dass euch die Geister untertan sind. Freut euch aber, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind“ (Lukas 10,20).

In Hebräer 12,23 wird bestätigt, dass wir zu einer himmlischen Gemeinde als Kinder Gottes gehören. Unser Vater in dem Himmel will uns zu sich nehmen, weil wir zu der himmlischen Schar gehören. Petrus versichert uns von „einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das aufbewahrt wird im Himmel für euch“ (1. Petrus 1,4). Und das alles, weil die Worte „unser Vater in dem Himmel“ uns persönlich gelten.

# Das Geheimnis eines glücklichen Lebens

**E**ine liebe, gläubige Großmutter wurde von ihren Enkeln besucht. Diese zwei Mädchen im Alter von 20 und 21 Jahren waren Christen. Sie hatten eine vorzügliche Erziehung genossen und erfreuten sich durch Gottes Gnade der allgemeinen Beliebtheit bei Jung und Alt. Es dauerte jedoch nicht lange, dass sie zwischen dem Leben ihrer Großmutter und ihrem eigenen Leben einen Unterschied wahrnahmen. Die Großmutter hatte einen Frieden im Herzen, der durch nichts gestört werden konnte. Auf ihrem Angesicht lag eine immer gleichbleibende Freude, die ihren Ursprung in Christus hatte und die durch keine Wechselfälle des Lebens getrübt oder verbannt werden konnte. Ihr Christentum war quellenfrisch. Es war gleich der klaren, reinen Höhenluft, in der man frei atmet.

Eines Abends, als die purpurne Sonne ihre letzten Strahlen auf das friedliche Dorf herniedersandte, saßen alle drei im guten Stübchen der Großmutter. Die jüngste Enkeltochter hatte ihren Lieblingsplatz zu den Füßen der Großmutter eingenommen, während die ältere Schwester den Platz zur Linken wählte.

„Oma“, begann das jüngere Mädchen, „wir möchten dir heute Abend einmal eine wichtige Frage stellen. Wir sind auch Kinder Gottes, aber wir empfinden, dass du doch zu einer anderen Klasse gehörst. Bitte verrate uns das Geheimnis deines immer fröhlichen und glücklichen Lebens. Haben wir den Schlüssel dafür, wenn wir annehmen, dass es dein hohes Alter ist, dem du dein freudiges, beständiges Christentum verdankst? Oder hast du dazu etwas Besonderes, das wir auch haben könnten?“

Eine kleine Pause folgte. Wie einst Nehemia, so sandte die liebe Alte, ehe sie antwortete, ein Herzensgebet zum Himmel empor mit der Bitte, ihr doch die

rechte Antwort zu geben, durch welche sie den Kindern auch das Geheimnis eines glücklichen, fruchtbaren Glaubenslebens zeigen könnte. Dann sagte sie mit leuchtenden Augen:

„Ja, ihr könnt alles haben, was ich besitze. Und es ist ganz einfach. Seht einmal, dort in der Ecke hängt Opas Uhr. Seht sie euch genau an, denn sie war es, die mich vor nun bald sechzig Jahren das glückliche Leben lehrte.“ – „Wie kann uns eine Uhr solche großen Dinge lehren?“, so unterbrachen die Enkelkinder die liebe Großmutter. „Ja, sie kann es“, fuhr die Großmutter fort. „Ihr seht das Pendel, wie es hin und her schwingt, so beständig und so gleichmäßig, dass in jedem Augenblick ein Pendelschlag erfolgt. Ich hatte mich damals auch viel mit der Frage beschäftigt, die euch jetzt bewegt. Als ich eines Abends in diesem Zimmer saß und wieder über diese Sache nachdachte, wurde es plötzlich licht in mir. Während mein Augenmerk auf den gleichmäßigen Pendelschlag gerichtet war, musste ich mir sagen: Wenn ein Uhrmacher in der Lage ist, ein Werk zu schaffen, das so sanft, so gleichmäßig geht, dass in jedem Augenblick ein Pendelschlag erfolgt, dann kann Gott auch mich in seiner Gnade erhalten, dass ich nicht strauchle, weder zur Rechten noch zur Linken. Ja, dass ich Augenblick für Augenblick ein rechtes Glaubensleben führen kann. Seit jener Zeit sind Versuchungen und Anfechtungen nicht ausgeblieben, aber die alte Wanduhr brachte mir immer wieder die Botschaft: Augenblick für Augenblick werden wir durch Gottes Macht bewahrt zur Seligkeit. Ihm vertrauen – Augenblick für Augenblick. Das ist alles, was wir zu tun haben. Lernen wir das, dann bleiben wir auch in seiner Liebe erhalten - Augenblick für Augenblick!“

# Ein Himmelschlüssel

**E**in Mann Gottes erzählte einst von seinem Dienst: Es war, als ich noch am Rhein in einer Gemeinde diente, dass ich zu einem der großen Kaufleute musste. Der reiche Kaufmann war ein Mann von Geist und Herz wie wenige. Es interessierte mich, wie er zum Glauben gekommen ist. Früher war er ein sehr bewunderter Mensch gewesen, der ganz gut ohne Gott fertig werden konnte. So kamen wir unversehens auf die Anfänge des Glaubens zu sprechen und welche Wege Gott brauchte, um uns zu sich zu ziehen.

„Ich bin kein Freund von Bekehrungsgeschichten“, sagte er, „das Beste muss ja verborgen bleiben. Aber ich will, da Sie auch meiner Meinung sind, gern sagen, was mir den ersten Anstoß gab. Mein kleiner Sohn war damals etwa acht Jahre, als er in der Schule ein Lied zu lernen hatte, das er absolvt nicht behalten konnte. Er quälte mich am Abend, es mit ihm zu lernen und ihn abzuhören. Aber er blieb immer hängen an der letzten Zeile: ‚Und ohne einen Freund im Himmel, wer hielt es wohl auf Erden aus?‘

Wohl hundertmal sagte ich ihm die Zeilen vor. Morgens früh um 6 Uhr trat er an mein Bett, weckte mich und fing sein Lied wieder von vorne an. Wieder der fatale Vers! Endlich ging er in die Schule, und ich war ihn los. Aber den Vers konnte ich nicht los werden. Ich ging ins Büro und las die Korrespondenz - aber in jedem Brief trat es mir immer wie mit flammender Schrift entgegen: ‚Und ohne einen Freund im Himmel, wer hielt es wohl auf Erden aus?‘

Ich rechnete, aber es war alles vergebens. Die eine Frage drängte sich mir unabweislich auf. ‚Aber du hältst es doch auf Erden aus - und hast doch keinen Freund im Himmel?‘ - Unsinn, sagte ich mir, was der Junge da gelernt hat! Sie wissen, es gibt Melodien, die einem den ganzen Tag im Kopf nachsummen; so ging's mir. Nur

dass mir die Geschichte ernstlich zu schaffen machte. Ich fürchtete, mein Sohn würde mich fragen, wer denn der Freund im Himmel sei.

Kurz, ich bin den Vers nicht los geworden, und ich fand, dass ich eigentlich im letzten Grunde ein entsetzlich öder Mensch sei, der schließlich nur sich selbst lebt. Schließlich packte ich meine Sachen zusammen und ging zu dem Mann, dessen Liebe Sie kennen und schloss ihm das Herz auf. Er half mir, den Freund im Himmel zu finden. Ich galt einst als ein reicher Mann und war doch eigentlich ein armer Mann. - Und jetzt bin ich's in Wahrheit, und meine Kraft, mein Geld gehören meinem Freund im Himmel, ohne den ich's - das versichere ich Ihnen - auf Erden nicht aushalten kann.“ So kann Jesus auch ungelehrte Kinderlippen zu einem Himmelschlüssel brauchen, um sich aus einem Menschen ein Lob zuzurichten und ihm den Himmel aufzuschließen. Welche Himmelschlüssel sind dir gereicht worden?

Spurgeon sagte einmal: Wie einer, der gern eine Tür öffnen will, einen Schlüssel nach dem anderen versucht, bis er jeden Schlüssel im Bund probiert hat, so versucht Gott eine Methode um die andere, um auf das Herz der Menschen zu wirken.

Gottes beharrliche Gnade will sich nicht abweisen lassen. Er beginnt oft mit dem silbernen Schlüssel der tränenvollen Gebete einer Mutter und der zärtlichen Mahnungen eines Vaters. Dann versucht er die Schlüssel seiner Gemeinde und seiner Boten, und diese bewegen häufig den Riegel. Aber wenn sie nicht genügen, bringt er den eisernen Schlüssel des Leidens und der Not hinein, der manchmal Erfolg hat, nachdem alle andern erfolglos geblieben sind. Er hat indessen einen goldenen Hauptschlüssel, der alle andern übertrifft: Es ist die Wirkung seines eigenen gnadenvollen Geistes, durch den Eingang in Herzen gewonnen wird, die sonst auf ewig geschlossen blieben.

# Kann die Wissenschaft Gott beweisen?

**W**as versteht man unter Apologetik? Sie ist die begründete Beweisführung für die Rechtfertigung/Verteidigung einer Sache, insbesondere die der religiösen Glaubenslehrsätze.

Leider wirken manche Begründungen für unseren Glauben auf andere eher als eine Entschuldigung, als dass sie ein überzeugendes Argument für Gott und das Evangelium wären. Als Christen sind wir jedoch dazu aufgefordert, stets bereit zu sein, den Grund unseres Glaubens und unserer Hoffnung zu nennen: „Sondern heiligt vielmehr Gott, den Herrn, in euren Herzen! Seid aber allezeit bereit zur Verantwortung gegenüber jedermann, der Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist, [und zwar] mit Sanftmut und Ehrerbietung; und bewahrt ein gutes Gewissen, damit die, welche euren guten Wandel in Christus verlästern, zuschanden werden in dem, worin sie euch als Übeltäter verleumden mögen“ (1. Petrus 3,15-16). Im Grundtext der Bibel steht für „Verantwortung“ das griechische Wort „apologia“ und zeigt uns somit die Herkunft des Wortes „Apologetik“ auf.

Bezogen auf den christlichen Glauben behandelt die Apologetik Fragen wie: Warum glauben wir das, was wir glauben? Gibt es wirklich Beweise dafür, dass Gott real ist? Woher wissen wir, dass Gott real ist und nicht einfach eine Erfindung jenseits der Traditionen und Gefühle? Gibt es außerhalb der Bibel einen physikalischen Beweis für die Existenz Gottes? Dies sind sehr gute Fragen, über die wir nachdenken müssen.

Ihr jungen Leute, wenn ihr zu den obigen Fragen keine solide Antwort parat habt, wird es schwer sein, den Argumenten eurer Professoren, Kommilitonen, Schulfreunde und Arbeitskollegen standzuhalten. Wie können wir ihnen eine angemessene Antwort auf die Frage nach der Existenz Gottes geben? Können wir Gott in der Wissenschaft finden?

## WAS VERSTEHT MAN UNTER WISSENSCHAFT?

Die Wissenschaft ist das Bestreben der Menschen die kausalen Zusammenhänge der Natur und die Gesetzmäßigkeiten, die darin wirken, zu erforschen. Sie hat

faszinierende Entdeckungen über die Erde, in der wir leben, hervorgebracht; sowohl im makroskopischen als auch mikroskopischen Bereich. Angefangen bei den Atomen bis hin zum Universum. Die große Frage ist: Stehen die Wissenschaft und die Bibel miteinander im Konflikt? Es ist offensichtlich, dass die Bibel mit den Erkenntnissen vieler Wissenschaftler nicht vereinbar ist, jedoch steht sie nicht im Widerspruch zur Wissenschaft selbst. Im Gegenteil, sie harmoniert mit ihr. Auch wenn die Bibel nicht als ein wissenschaftliches Buch verfasst wurde, so ist sie in ihrer Aussage über die Welt, in der wir leben, treffend.

Entgegen häufiger Aussagen muss man weder den Verstand ausschalten noch die Wissenschaft begraben, wenn man den christlichen Glauben annimmt. Die Bibel spricht vielmehr wohlwollend darüber, die von Gott wunderbar geschaffene Erde zu erforschen. „Es ist Gottes Ehre, eine Sache zu verbergen, aber die Ehre der Könige, eine Sache zu erforschen“ (Sprüche 25,2). Das ist es, was Wissenschaftler tun. Sie erforschen die Dinge, die Gott erschaffen hat. Es ist das Bemühen vieler und ihre ehrliche, wissenschaftliche Aussage führt sie zu der Schlussfolgerung, dass die Dinge einen Anfang und einen Schöpfer haben.

Wie können wir dann einer Generation, die ihre Antworten in der Wissenschaft findet, nachweisen, dass Gott real ist? Wie können wir es außerhalb der Bibel nachweisen?

## DIE SCHWIERIGKEIT, GOTT IN DER WISSENSCHAFT NACHZUWEISEN

*Gott ist Geist, und deshalb können wir ihn nicht beobachten.* Das ist es, was die Welt der Wissenschaft vor Probleme stellt. Sie können Gott nicht in ein Reagenzglas stecken und ihn dann auf dem Labortisch beobachten. Sie können unglaubliche Galaxien und Sterne betrachten, haben aber kein Teleskop, das auf einen bestimmten Punkt im Universum gerichtet werden kann, um das Perlektor (der himmlischen Stadt) zu sehen. Sie können zum Mond und wieder zurück fliegen, haben aber kein Raumschiff, mit dem sie zur Hölle und zurück

fliegen können, um zu prüfen, ob dieser Ort real ist. Infolgedessen werfen sie das Handtuch und sagen: „Wenn es nicht wissenschaftlich untersucht werden kann, so gibt es keinen Beweis dafür und ich glaube es nicht.“

Gott ist Geist, du kannst ihn nicht mit bloßem Auge sehen. So, wie reagierst du dann auf deinen Schulfreund, deinen Lehrer oder Professor, der dich, wie Richard Dawkins, öffentlich als dumm hinstellt, weil du nicht an die Evolution glaubst?

### **DER UNLEUGBARE BEWEIS GOTTES**

Immer mehr Wissenschaftler sind sich einig darüber, dass das Universum einen Anfang hat. Die Internetseite „Christianity Today“ veröffentlichte einen Artikel mit dem Titel „Finding God in Science“ (wörtlich: Gott in der Wissenschaft finden), in dem es heißt: „Am Anfang des 20. Jahrhunderts glaubten die meisten Wissenschaftler nicht daran, dass das Universum einen Anfang hat. Doch heute glauben 98 % daran. Alle heutigen Belege zeigen, dass sich das Universum kontinuierlich ausdehnt. Wenn es sich ausdehnt, so muss es einen Anfang gehabt haben.“<sup>1</sup>

Während sie das Verhalten der Planeten, Sterne und des Universums erforschten, stießen sie direkt auf die unbestreitbare Tatsache, dass es einen Anfang gab! Viele anerkennen immer noch nicht Gott, sie stimmen jedoch zu, dass irgendetwas diesen Anfang ausgelöst hat. Es gibt etwas außerhalb unserer Welt, das auf das Universum einwirkte und seine Entstehung herbeiführte.

Das Universum dehnt sich aus. Das heißt, wenn man die Zeit weit genug „zurückdreht“, ist alles klein und muss einen gewaltigen Anfang gehabt haben. Wenn du mal einen Hochgeschwindigkeitsfilm eines platzenden Wasserballons gesehen hast, da fliegt das Wasser in alle Richtungen, dehnt sich von seiner ursprünglichen Lage ausgehend aus. Spielt man das Video rückwärts ab, so zieht es sich zusammen, immer enger und enger, bis es wieder im Ballon ist. Wenn das Universum sich heute weiter ausdehnt und wir es weit genug „zurückspulen“, muss es sich immer weiter zusammenziehen - bis zu dem Punkt, als es entstanden ist.

Die Ausdehnungsgeschwindigkeit (des Universums) deutet ebenso auf Gott hin. Sie ist so präzise abgestimmt, dass wenn sie am Anfang 1/1060 (eine 1 mit 60 Nullen!) schneller oder langsamer wäre, das Universum heute entweder ein Chaos wäre oder nicht existieren würde. Wenn es sich um diesen winzigen Bruchteil schneller ausbreiten würde, könnte Materie nicht zusammenhalten und wir würden keine Sterne und Galaxien haben. Würde es sich um diesen winzigen Bruchteil langsamer

ausbreiten, wäre es vor langer Zeit zusammengefallen.

Wenn das Universum einen Anfang hatte, dann muss es Gesetze gegeben haben, die auf es eingewirkt haben und die Entstehung ermöglichten. Die Wissenschaft nennt es die Quantenfluktuation (die temporäre Änderung der Energie in einem Punkt im Raum). Die Frage ist: Woher kam das Gesetz, wenn nichts da war? Wenn wir nichts hatten, muss irgendetwas dafür gesorgt haben, dass es möglich wurde. Es muss Gesetze gegeben haben, die darauf wirkten. Wenn das, was wir heute sehen, einen Anfang hatte, der durch irgendetwas außerhalb des Universums hervorgerufen wurde, dann hat irgendetwas dafür gesorgt, dass es geschehen ist. Etwas, das außerhalb unseres Messbereiches liegt.

Denn es ist etwas, das „nicht materiell ist, auf das Materielle wirkt, das Materielle aus dem Nichts hervorbrachte und vor dem Universum da war!“<sup>2</sup> Hört sich das nicht nach einer Beschreibung Gottes an?

Wir hören viel über die „Naturgesetze“. Eigentlich gibt es so etwas nicht. Die Natur hat keine Gesetze. Es gibt Gesetze, der die Natur gehorcht, jedoch macht die Natur keine Gesetze oder kann sie ändern. Es sind ausschließlich gottgegebene Gesetze, denen die Natur gehorcht.

Es gibt keine andere vernünftige Erklärung als nur die metaphysische Kraft, die auf das Universum wirkte und es so erschuf: Gott! Keine andere Erklärung passt so gut dazu wie 1. Mose 1,1: „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ In Kolosser 1,15-16 lesen wir: „Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung. Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen.“

Daher steht die Wissenschaft nicht im Widerspruch mit der Bibel – sie passen zusammen wie eine Hand zu einem maßgeschneiderten Handschuh! Dies ist nur einer der wissenschaftlichen Beweise für Gott! Es gibt noch viele andere, über die man reden könnte, wie zum Beispiel die Komplexität der Zellen oder die Darlegung des Bewusstseins und des Gewissens. Die Schlüsselfrage ist, wie wir mit den Beweisen, die wir in der Wissenschaft sehen, umgehen.

Fortsetzung folgt.

John Reimer, Barrhead (CA)

<sup>1</sup> www.christianitytoday.com - Finding God in Science

<sup>2</sup> Gerald Schroeder – „Science Discovers God“

# Was werden die Leute sagen?

**D**ie wenigsten Menschen leben ihr eigenes Leben. Sie machen es oft abhängig von der Frage: „Was werden die Leute sagen?“ Tausenden, die sich daran gewöhnt haben, auf das Urteil anderer mehr zu geben als auf ihren Seelenfrieden, wird diese Frage zum Unsegen. Was sind die „Leute“, die heute leben und morgen tot sein können? Soll man sein Geschick in die Hände derer legen, die wie Spreu sind? Werden die Leute, auf die man Rücksicht nimmt, uns beistehen, wenn wir im Unglück sind? Unser Unglück oder Glück kommt ihnen nur gelegen, wenn es zur Unterhaltung dient. Und wie viel weniger dürfen und sollten wir unser ewiges Heil von der Meinung der Leute abhängig machen! Ein Missionar erzählte einmal von einem gefangenen Königssohn, der unter der Bedingung freigelassen werden sollte, wenn er sich zur Mittagsstunde durch die ganze Stadt führen ließe.

„Oh“, sprach der Jüngling, „was werden die Leute für ein Gesicht machen?“ – „Du weißt noch nicht, wie du hindurchgeführt werden sollst“, sprach der König.

Als die Stunde nahte, gab man ihm eine bis an den Rand mit Milch gefüllte Kristallschüssel in die Hand. „Sobald du einen Tropfen Milch verschüttetest, bist du des Todes“, sprach der König.

Dicht hinter dem jungen Mann trat mit gezücktem Dolch einer der Schergen des Königs, um ihm die Waffe in den Nacken zu stoßen, sobald ein Tropfen aus der Schüssel auf die Erde fiel. Von weit her waren die Menschen herbeigeströmt, um den Königssohn auf seinem Gang zu sehen. Kopf an Kopf stand die Menge auf den Straßen. Alle Fenster waren besetzt, ja bis auf die Dächer waren einige gestiegen.

Als der junge Mann seinen Weg durch die in atemloser Spannung harrende Menge vollendet hatte, trat der König an ihn heran. „Nun“, fragte er, „was

für Gesichter haben die Leute gemacht?“ „Oh König“, antwortete der junge Mann, „ich habe keine gesehen. Ich sah nur mein Leben in meiner Hand und den Tod in meinem Nacken!“ -

Lasst uns wie dieser junge Mann handeln! Lasst uns nicht aufblicken nach der gaffenden Menge, sondern unsere Seele „immer in den Händen tragen“. – Vor uns das Leben – hinter uns der Tod, - denn es ist nur ein Schritt bis zum Grab!

*Die Zeit schnell entschwindet, das End' ist bald da,  
ja, es ist nur ein Schritt bis zum Grab.  
Gott warnet euch alle, der Richter ist nah,  
und es ist nur ein Schritt bis zum Grab!*

*Dein Ende ist nahe, oh sterbliches Kind!  
Denn es ist nur ein Schritt bis zum Grab.  
Dein Leben, es fliehet dahin wie der Wind,  
ja, es ist nur ein Schritt bis zum Grab.*

*Verirrter im Finstern, in Leiden und Sünd',  
oh, es ist nur ein Schritt bis zum Grab!  
Die Tür sich bald schließet; o komme geschwind,  
denn es ist nur ein Schritt bis zum Grab.*

*Das Ende ist nahe, oh Sünder, gib Acht!  
Denn es ist nur ein Schritt bis zum Grab.  
Komm eilend zu Jesus, er selig noch macht,  
eh' du nimmst den Schritt hin zum Grab.*

*Oh, es ist nur ein Schritt, nur noch ein Schritt.  
Oh, es ist nur ein Schritt bis zum Grab.  
Oh, Sünder, erwach', folg' Jesus jetzt nach,  
denn es ist nur ein Schritt bis zum Grab!*

D. O. Teasley

# „Du, Gott, siehst mich!“

**V**ier kleine Worte sind es, die mir in meinem Leben mehr Gutes getan haben, als sonst irgendetwas. Es waren die Worte, die meine Mutter mich früh lehrte: „Du, Gott, siehst mich!“ Dafür werde ich ihr noch in Ewigkeit danken.

Ich sehe sie noch vor Augen, als wenn's heute wär, die gute Mutter, wie sie an jedem Morgen, wenn sie mich angekleidet und mit mir gebetet hatte, mir die Hand auf meinen kleinen Kopf legte und gar feierlich zu mir sagte: „Nun vergiss es den ganzen Tag nicht, mein Kind: Du, Gott, siehst mich!“

Leider hab ich's doch gar oft beim Spielen und bei den Freunden im Laufe des Tages vergessen und habe, wenn mich die Augen der Mutter nicht sahen, oftmals ihr Gebot

übertreten. Wie beschämt sah ich dann zu Boden, wenn sie mich nach dem Abendgebet auf ihren Schoß nahm und mich bis ins Herz hinunter fragte: „Hast du auch heute immer daran gedacht: ‚Du, Gott, siehst mich!‘? Auch wenn kein Menschaugen auf dich achtet, wenn du ganz allein im Garten oder im dunklen Keller bist, Gottes Auge ist überall und sieht alles, was du tust. Darum hüte dich, dass du in keine Sünde willigst, noch etwas gegen sein heiliges Gebot tust.“

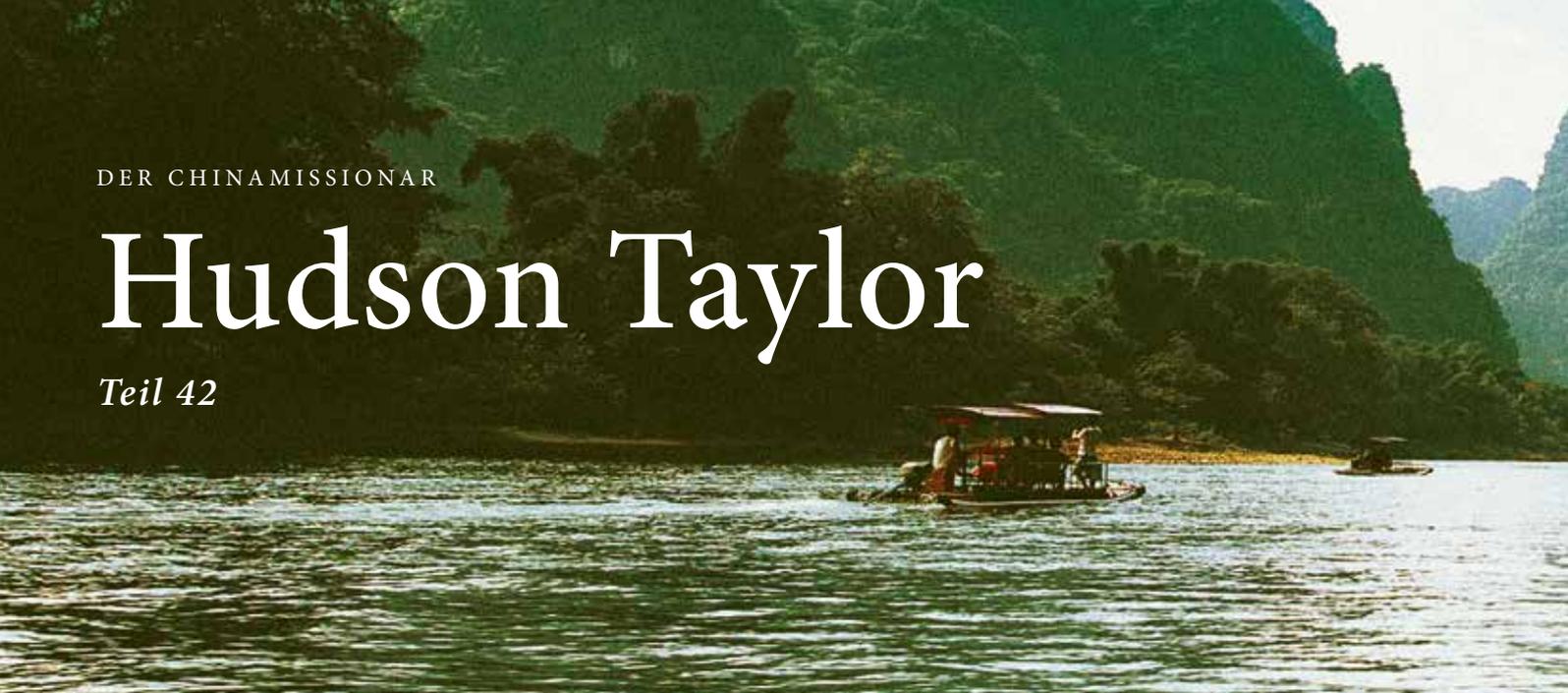
Das ging mir tief zu Herzen und hat mich durchs ganze Leben begleitet. Ja, ich kann aufrichtig sagen: Kein Eindruck aus meiner Kindheit hat mich so ununterbrochen beschäftigt wie diese von meiner Mutter immer wiederholten und vorgelebten Worte: „Du, Gott, siehst mich!“

G. N.



# Hudson Taylor

Teil 42



*Jenny Taylor hatte den göttlichen Auftrag erhalten, die Arbeit der Missionarinnen in der Inlandmission vor Ort zu leiten. Getragen vom Glaubensgehorsam und eingehüllt von der Liebe Christi hatten sie als Familie diesem unbekanntem Weg zugestimmt. Und Gott schenkte ermutigende Beweise seiner Gegenwart.*

**N**och bevor Jenny Taylor mit einigen Mitarbeitern England verließ, erhielt sie einen ermutigenden Brief mit einem Scheck über tausend Pfund zur Gründung eines Waisenhauses. „Bitte tragen Sie die Summe ohne Namen ein“, schrieb der Freund. „Sie kommt nicht aus dem Überfluss. Ich werde sie in meinem Geschäft vermissen. Aber wenn Sie sich um Christi willen trennen, kann ich nicht weniger geben.“

Als Mrs. Taylor gegen Ende des Sommers von Shanghai aus nach der Inlandprovinz Shansi aufbrechen konnte, war das ein großer Schritt vorwärts. Mit ihr zogen zwei jüngere Missionarinnen, Mr. Baller gab ihnen das Geleit. Noch nie hatten sich Europäerinnen so weit ins Inland gewagt. Mit ihrer Arbeit in den vom Hunger heimgesuchten Gebieten begann den Frauen und Kindern, den hundertachtzig Millionen des fernen Inlandes ein kleines Licht aufzugehen. Als Hudson Taylor durch ein Telegramm ihre Ankunft erfuhr, schrieb er: „Ich kann dir nicht sagen, wie mein Herz und meine Gebete bei euch allen sind [...] Ich danke Gott, der mir eine solche Lebensgefährtin schenkte, der Jesus mehr bedeutet als ihr Mann und der sein Werk wichtiger ist als ihre Lieben und ein ruhiges Leben hier. Ich weiß, dass er unsere Kinder segnet und segnen wird wie auch dich, mich und die Arbeit. Der Gedanke macht mich froh, dass ich dich nicht selbstsüchtig zu meiner eigenen Hilfe und Freude zurückbehalten habe. Was wird das für eine Ernte sein!“

Einige Monate später wurde es ihm ermöglicht, für zwei Wochen die Schweizer Alpen kennen zu lernen. Er

besuchte Freunde im Engadin. Viele Briefe zeigen, mit welchem Entzücken er die Schönheiten der Seen, Berge und Alpenblumen in sich aufnahm und wie die Gletscherluft ihm neues Leben zu geben schien. Die Freunde ließen ihm völlig freie Hand, ob er nun seine Korrespondenz erledigte oder nach Herzenslust durch die Tannenzwälder an den Berghängen wanderte. Aber auch dorthin folgten ihm die Sorgen der Mission. An einem einzigen Tag erhielt er fünfundzwanzig Briefe, von denen die meisten beantwortet werden mussten. Außerdem schrieb er viel an seine Frau, die er in dieser herrlichen Umgebung schmerzlich vermisste.

„Jeden Tag betrachte ich das kleine Bibelzeichen mit den Worten ‚Um Jesu willen‘, das du mir geschenkt hast“, schrieb er am 27. August von Sils Maria aus, „und ich bin dankbar für die Mahnung. Wir sind nicht um deines und meines Vergnügens willen getrennt, auch nicht um Geld zu verdienen oder um der Kinder willen, ja nicht einmal China, der Mission oder den Missionaren zuliebe, sondern um Jesu willen. Er ist es wert! Und Er segnet dich und lässt alle Menschen, mit denen ich zusammentreffe, so freundlich sein.“

Viele Fragen wurden unter Gebet in der Einsamkeit der Berge durchdacht. Nachdem die Gebete erhört und die Inlandprovinzen Chinas geöffnet worden waren, mussten nun Missionarinnen ausgesandt werden. Ein verantwortungsvoller Schritt, der aber folgerichtig war. Als Hudson Taylor vor vielen Jahren am Strand von Brighton um die ersten vierundzwanzig „willigen und fähigen Arbeiter“ bat, hatte er kaum so weit vorausge-



dacht. Wenn es schon Empörung hervorgerufen hatte, als er Männer in die Einsamkeit und die Gefahren schickte, was würde dann erst geschehen, wenn er verheiratete oder unverheiratete Frauen veranlasste, dasselbe zu tun? Weitere Fragen hingen mit der Organisation der sich ausdehnenden Arbeit in der Heimat zusammen. Doch meistens verbrachte er diese Stunden erquickender Einsamkeit in der Gemeinschaft mit dem Herrn. Es wurde ihm aufs Neue deutlich: Es hat dem Vater gefallen, „dass in ihm alle Fülle wohnen sollte“.

Die vielen Versammlungen, die Hudson Taylor dann im September in England hielt, und die bemerkenswerten Gebetserhörungen im Zusammenhang mit der Aussendung der 1878 erbetenen und geschenkten Dreißig können hier nur kurz erwähnt werden. Achtundzwanzig neue Missionare zogen vor dem Jahresende hinaus, und weitere waren mit dem Versprechen baldiger Aussendung angenommen worden. Nicht ein einziger brauchbarer Bewerber wurde wegen Geldmangels abgewiesen, obwohl manchen gesagt werden musste, dass zunächst kein Geld zur Aussendung vorhanden sei. Aber immer wieder sandte der Herr zweckbestimmte Mittel. So schrieb Hudson Taylor zum Beispiel im Oktober am Abreisetag einer Gruppe an zwei vielversprechende Bewerber und nahm sie für die Arbeit in Shansi an. Er teilte ihnen zwar offen mit, dass er zur Zeit keine Mittel zur Ausrüstung und Überfahrt hätte, lud sie aber ins Missionshaus in London ein, damit sie möglichst bald ausreisen könnten. Dieser Brief ging nachmittags ab, und einige Stunden später befand sich unter der Post ein Brief von Lord Radstock, damals in Stockholm, der unter anderen Gaben eine Summe von hundert Pfund mit der Bestimmung enthielt: „Damit zwei neue Arbeiter in das Hungergebiet von Shansi entsendet werden können!“ So war das nötige Geld vorhanden und die Bahn zur Ausreise frei, bevor die jungen Männer sich

im Glauben auf den Weg nach London begeben konnten.

Obwohl Gott Menschen gab, die wichtige Aufgaben in England übernehmen konnten, blieben noch genug Gebetsanliegen, und es bestand kein Mangel an Schwierigkeiten in England oder China.

In Shansi veranlasste ein Traum Mrs. Taylor zu ernster Fürbitte für ihren Mann. In diesem seltsamen, lebhaften Traum sah sie, dass er erkrankt war und dringend ihre Hilfe brauchte. Wie aber konnte sie ihm am besten helfen? In Shansi, 1500 Kilometer von der Küste entfernt, fühlte sie sich hilflos und unerreichbar, obgleich er zu ihr kommen wollte, um die nördlichen Provinzen kennenzulernen. Die dringenden Aufgaben an der Küste machten das aber unwahrscheinlich. Sollte sie sich vielleicht nach Schanghai begeben? Die Arbeit, die sie für die Waisen des Hungergebiets unternommen hatte, war wohl organisiert, und ihre Mitarbeiterinnen konnten sie allein weiterführen. Zwei von den Missionaren der Hauptstadt Taiyuan hatten Hilfe durch ihre Frauen bekommen, sodass ihre Anwesenheit nicht mehr unbedingt erforderlich war. Der Traum passte auch zu anderen Weisungen, die sie erhalten hatte. Deshalb entschloss sie sich, wenn auch noch in großer innerer Ungewissheit, das Gebirge zu überschreiten und nach Schanghai zurückzukehren. Auf dem langen Weg war sie sich der Leitung Gottes klar bewusst.

Tatsächlich befand sich ihr Mann auf der Reise nach China, ohne dass sie es genau wusste. Er brauchte ihre Fürbitte sehr, denn er war im Indischen Ozean so schwer erkrankt, dass ein Arzt in Singapore zweifelte, ob er lebend Hongkong erreichen würde. Dennoch setzte er die Reise fort. In Hongkong erreichte ihn die Nachricht, dass seine Frau bereits in Shanghai auf ihn warte. Ihre Briefe stärkten ihn, und die Freude darüber half ihm über den Rest der Reise hinweg.

# Ein Brief an meine Mutter

*Liebe Mutter!*

*Einen gesegneten Muttertag! Während ich dieses schreibe, ist mein Herz mit Dankbarkeit zu Gott erfüllt, dass er mir solch eine wunderbare Mutter geschenkt hat! Wenn ich zurückdenke, kommen mir so viele schöne Erinnerungen aus meiner Kindheit in den Sinn. Und wo ich jetzt selbst eine Mutter und Großmutter bin, schätze ich alles noch viel mehr, was du für mich getan hast, und ich frage mich, wie du alles geschafft hast.*

*Es sind nun 50 Jahre her, als wir nach Kanada einwanderten. Ich weiß, du bist durch manche Nöte und Herausforderungen gegangen. Mit Freuden denke ich daran, wie sich unser Leben verändert hat, besonders nachdem du und Vater Kinder Gottes wurden. Deine völlige Ergebenheit und Liebe zu Gott und seiner Gemeinde war bewundernswert. Und das hat mich ermutigt, in deinen Fußstapfen zu folgen. Deine Liebe zu Gottes Werk und deine Gastfreundlichkeit werden mir stets in Erinnerung bleiben. Deine Türen waren immer offen, und du hast gerne andern Menschen und auch in der Gemeinde geholfen.*

*Du hast mich immer ermutigt, dem Herrn mit Freuden zu dienen und ihm in allen Dingen zu vertrauen. Besonders danke ich dir, dass du uns gezeigt hast, wie man in allen Lagen dankbar sein und ein einfaches Leben führen kann. Du warst mir ein wunderbares Beispiel im Vergeben. Du hast mich viele wertvolle Lektionen gelehrt, nicht nur im geistlichen Bereich, aber auch für das tägliche Leben. Danke für deine Belehrungen in Bezug auf die Arbeit, wie man mit anderen Menschen auskommt und dass wir unsere Vorgesetzten respektieren sollen. Das alles war mir in meinem Leben sehr hilfreich. Du hast den Samen der Freundlichkeit und Liebe gesät; nun dürfen wir den Lohn ernten.*

*Ich erinnere mich daran, wie du unermüdlich gearbeitet hast, um für deine Familie zu sorgen, damit wir ein besseres Leben haben sollten, als du es selbst hattest. Du konntest mit dem Wenigen, das du hattest, auskommen. Und doch habt ihr, du und Vater, uns immer versorgt und beschützt.*

*Danke für deine Liebe und Besorgnis für deine Kinder, Enkel und Urenkel. Ihr Bestes stand bei dir immer an erster Stelle. Du hast wirklich ein selbstloses Leben gelebt.*

*Obwohl deine Gesundheit nachgelassen hat und du immer schwächer geworden bist, freue ich mich, dass wir uns noch unterhalten, zusammen lachen und manche Erinnerungen austauschen können. Dein Sehnen ist nun auf den Himmel gerichtet. Und dein Wunsch ist es, dass alle deine Kinder, Enkel und Urenkel gerettet werden und einmal mit dir im Himmel sind. Jetzt liegt es an mir, diese Liebe und Fürsorge, die du mir vorgelebt hast, als ich heranwuchs, weiterzugeben.*

*Gott möchte dir noch viele Jahre schenken!  
Deine dich liebende Tochter*

# Wenn Mütter beten

Sollte man es für möglich halten, dass Numidien (heute ein Teil von Algerien und Tunesien), wo das Christentum spurlos verschwunden ist und heute erst da und dort wieder gepflanzt wird, einst ein Land der erstgeborenen Kinder der christlichen Kirche gewesen ist? In den ersten Jahrhunderten spielte Nordafrika geradezu die führende Rolle in der Christenheit. Nirgends fand das Evangelium eifrigere Bekenner. Nirgends waren die Schriften der Apostel bei Hoch und Niedrig so wohlbekannt wie in diesen nun schon so lange wieder der Christenheit entfremdeten Bergen und Küstenstrichen.

Hier hat das Haus des angesehenen Patricius gestanden, der dem Stadtrat Thagaste angehörte und mit dem Monika seit ihrem zwanzigsten Lebensjahr verheiratet war. Hier hat diese zarte, sanfte Seele an der Seite des heidnischen, jähzornigen, ausschweifenden Mannes gelebt. Sechzehn Jahre lang hat sie, wie aussichtslos es auch scheinen mochte, nicht nachgelassen mit Beten und Flehen Tag und Nacht, dass ihr der Herr die Seele ihres Mannes schenken und ihn zur Buße und zum Glauben führen möge. Sie zweifelte nicht daran, dass Gott sie erhören werde, wenn seine Stunde kommen würde. Wenn sie ihn auch niemals kritisierte, die Nähe dieser hohen Seele war die wirksamste Kritik seines wüsten heidnischen Lebens. Patricius fing an, sich seines Wandels zu schämen. Eine immer tiefere Hochachtung vor dem Glauben seiner Frau ergriff und überwand seine Seele. Endlich, endlich fand auch er im

Jahr 371 den Frieden mit Gott.

Nach dem heißen Kampf um die Seele ihres Mannes begann der noch heißere Kampf um die Seele ihres Sohnes, Aurelius Augustinus, den sie im Jahr 354 geboren hatte. Bald nach seiner Geburt trug sie ihn auf ihrem Arm in das Gotteshaus und weihte ihn mit heißem Gebet dem Herrn.

Anfangs war er ein folgsames Kind, doch als er mit 15 Jahren in eine einige Meilen entfernte Schule geschickt wurde, geriet er in den Strudel einer durch und durch unsittlichen Stadt. Welch ein Jammer für die arme Mutter, als er nach einem Jahr zurückkam und die Mutter seine Verderbtheit erkennen musste. Wirkungslos wie an einem Stein prallten alle mütterlichen Mahnungen am Herzen des Sohnes ab. Er selbst klagte später: „Als ich in meinem sechzehnten Jahr zu Hause war, da drangen aus meinem Haupt die Dornen der Wollüste. Und keine Hand raufte sie aus. Mein Vater lachte darüber [...]“

Doch seiner Mutter, der sanften Zeugin Gottes, wagte Augustin nie ins Angesicht zu widersprechen. Aber folgen wollte er nicht. Nach dem Tode des Vaters ging er auf die hohe Schule nach Karthago und führte ein sehr leichtfertiges Leben. Doch bei der Mutter hieß es nun noch dringender: „Bete! Bete!“ Sie stand hier oben in den numidischen Bergen und hob mit weinenden Augen betende Arme zum Himmel auf, wie einst Mose während der Amalekiterschlacht. Immer wieder ermahnte sie ihren Sohn, in der Heiligen Schrift zu lesen. Sie bat den Bischof von Thagaste, mit ihrem Sohn

zu reden. Der lehnte das aber ab und tröstete sie mit den Worten: „Ein Sohn so vieler Tränen und Gebete kann nicht verloren gehen.“

Es kam die Zeit, wo Monika ihrem Sohn nachzog nach Mailand in Italien, wo er in der damaligen kaiserlichen Residenz Professor der Beredsamkeit geworden war. Und es kam die Zeit, wo Augustin seit langen Jahren wieder zum ersten Mal zur Kirche ging. Zuerst nur, um den gefeierten Redner Ambrosius zu hören. Er wurde dann aber immer mächtiger und tiefer von dieser gewaltigen Persönlichkeit ergriffen. Dann kam die große Osternacht des Jahres 387, die Nacht der seligsten Erfüllung für Monika, als Augustin und Ambrosius, zwei der größten Lehrer der alten Kirche nebeneinander standen, der eine als Täufer, der andere als Täufling.

Monika hat es nicht mehr erlebt, dass ihr Sohn ein Mann wurde, auf den die damalige Christenheit hörte, der viele Bücher schrieb und dergleichen. Aber nach Ruhm und Ehre hat ihre Seele nie verlangt. Sie wollte nur, dass die, die ihr Gott geschenkt hatte, auch mit ihr selig würden. Und darum hat sie als eine Heldin des Gebets gebetet: sechzehn Jahre um den Gatten, dreißig Jahre um den Sohn. Und sie ist nicht zuschanden geworden, wenn auch vielleicht alle Welt ihr Beten für aussichtslos hielt.

Wenn dies weltvergessene kleine Städtchen in den numidischen Bergen der Christenheit eins zuruft, so ist es die große, viel zu viel überhörte, durch die ganze Heilige Schrift so ergreifend hallende Mahnung: *Betet!*

# Mutter-Ehrung

„Als Bathseba sich zum König Salomo begab, ging er ihr entgegen, verneigte sich vor ihr und setzte sich auf seinen Thron; dann ließ er für die Königin auch einen Sessel hinstellen, und sie setzte sich zu seiner Rechten.“ (1. Könige 2,19)

**W**elch ein kostbares Bild alttestamentlicher Mutter-Ehrung! Eine Mutter wünscht mit ihrem königlichen Sohn zu sprechen. Als er die Mutter erblickt, steht er auf, geht ihr entgegen, verneigt sich vor ihr und bietet ihr den Ehrenplatz an, zu seiner Rechten.

Könige neigen sich so leicht vor niemand, damals weniger denn heute. Salomo bringt damit zum Ausdruck, dass der Stand einer Mutter höher ist als der des Königs. Er hatte auch allen Grund, sich vor ihr zu neigen und ihr den Ehrenplatz anzuweisen. Denn nicht nur sein Leben, sondern auch seinen Thron verdankte er, nächst Gott, seiner Mutter. Um ein Haar wäre die Königskrone an Adonia, den Bruder Absaloms, gefallen, wenn nicht die Mutter den schon alt und schwach gewordenen Vater David an den Willen Gottes und an seinen Eid erinnert hätte.

Der Einfluss der Mutter bleibt unauslöschlich mit dem Leben des Kindes verbunden, auch wenn dieses bereits in Amt und Würden steht. Glauben wir, wir sind das, was wir sind, aus uns selber? Wirtschaftlich mag der Einfluss des Vaters stärker sein als der der Mutter. Die Haltung aber, die wir gegenüber dem Leben wie der Wirtschaft einnehmen, die bestimmt die Mutter. Die Krone, die vererbt der Vater. Aber die Art, wie die Krone vom Sohn getragen wird, bestimmt die Mutter.

Sie, die uns das Leben gab, die unser Leben mit ihrem Leben nährte, die uns in unserer Hilflosigkeit beschützte und versorgte, die uns die rechte Haltung zu den frohen und ernstesten Erfahrungen unseres Lebens lehrte und an unserm Wohl und Wehe innigst Anteil

nahm, sie bleibt allezeit der Verehrung und Ehrerbietung würdig. Selbst die Königswürde entbindet davon nicht. Nun mögen manche sagen: Ja, solange die Mutter jung ist, mitten im Leben steht, da ist es leicht, ihr Ehrerbietung zu bringen. Wenn aber die Mutter alt, gebrechlich, pflegebedürftig oder gar wunderbarlich geworden ist, kann man dann noch Ehrerbietung verlangen? Gottes Wort sagt: „[...] Verachte deine Mutter nicht, wenn sie alt geworden ist. [...] Lass deinen Vater und deine Mutter sich freuen und fröhlich sein, die dich geboren hat“ (Sprüche 23,22+25).

Wer seine Mutter aber nicht ehrt, sondern verachtet, über den urteilt Gottes Wort: „Ein Gräuel vor dem Herrn ist ein Geschlecht, [...] das seine Mutter nicht segnet; ein Geschlecht, das den Kopf wunder wie hoch trägt und auf andere mit stolz erhobenen Augen herabblickt“ (Sprüche 30,11+13 nach Menge).

Wie viele Mütter haben den Ertrag ihrer Arbeit und ihres Schweißes vorzeitig ihren Kindern anvertraut und überschrieben und ernten dafür Undank und Gram! Solche Kinder nennt die Bibel Diebe und Verbrecher: „Wer seinem Vater und seiner Mutter das Ihre nimmt und behauptet, das sei keine Sünde, der ist nicht besser als der schwerste Verbrecher“ (Sprüche 28,24 – nach Menge). Zu dem „Ihren“ gehören nicht nur Hab und Gut, sondern auch Achtung und Ehre.

*Sind alle Mütter ehrenswert?*

Leider nicht. In 2. Chronik 22,3 lesen wir: „Ahasja wandelte auf den Wegen des Hauses Ahabs, denn seine Mutter [Atalja] war für ihn eine Beraterin zu gottlosem

Tun.“ Eine ähnliche Stelle finden wir im Neuen Testament. Da wird eine Tochter von ihrer Mutter dazu „angestiftet“, vom König den Tod Johannes des Täufers zu verlangen (Matthäus 14,8). Kein Rat wiegt mehr bei einem Kind als der Rat seiner Mutter. Mancher Sohn und manche Tochter würden sich anders benehmen, wenn sie keine „Atalja“ oder „Herodias“ zur Mutter hätten.

*Die Mutter nimmt Anteil am Geschick des Kindes.* Nicht alle Mütter tun es. Ein junges, hochbegabtes Mädchen schrieb: „Mit zwölf Jahren hatte ich schon einen Freund. Mit vierzehn habe ich getrunken und hatte ein ‚Verhältnis‘ mit meinem Freund. Im ‚reifen Alter‘ von siebzehn bin ich restlos lebensmüde.“ Dieses Kind, Tochter einer christlichen Mutter, die nichts von ihres Kindes Treiben und ihrer Not ahnt, sucht Rat und Hilfe bei einem Prediger. Können, auch in frommen Häusern, Mutter und Tochter so aneinander vorbeileben? Dann bleibt es zuletzt nicht aus, was in Sprüche 29,15 geschrie-

ben steht: „Ein Kind, sich selbst überlassen, macht seiner Mutter Schande.“

Von der Mutter Jesu wissen wir, dass sie am Tun und Ergehen ihres Sohnes immer innigen Anteil nahm, wenn sie ihn auch nicht immer verstanden hatte. Ganz zuletzt stellte sie sich unter sein Kreuz. Ja, da ist eine Mutter am größten, wenn sie sich unter das Kreuz ihres Kindes stellt. Ganz gleich, ob dieses Kreuz verschuldet ist oder nicht. Sie kann ihm das Kreuz nicht abnehmen, sich aber darunterstellen. Das lässt das Kind sein Kreuz für einen Augenblick vergessen. Niemals steht die Mutter ihrem Kinde näher als unter seinem Kreuz.

*Und wenn du keine Mutter hast?*

Dann befolge den Rat des Apostels Paulus an Timotheus: „Älteren Frauen begegne wie Müttern, und den jüngeren gleich Schwestern, mit reinem Sinn“ (1. Timotheus 5,2).

Otto Grellert

# Die Frucht unterschiedlichen Betens einer Mutter

**A**ls David Talmage ein Junge von 18 Jahren war und noch mit seinem Bruder Jakob und seiner Schwester daheim lebte, gingen die drei eines Abends zu einer Tanzveranstaltung. Ihre Mutter, die kränklich war, rief sie, kurz bevor sie weggingen, an ihr Bett und sagte: „Ihr geht zu einer Tanzveranstaltung, doch ich möchte, dass ihr wisst, dass ich auf den Knien liegen und für euch beten werde, bis ihr zurückkommt.“ Sie gingen. Als sie um zwei Uhr nachts zurückkehrten, mussten sie an der Tür ihrer Mutter vorbeigehen. Sie warfen einen Blick in das Zimmer und sahen, dass sie noch vor ihrem Bett kniete.

Früh am nächsten Morgen weckte Mutter Talmage ihren Mann und bat ihn, aufzustehen, um nachzusehen, was los sei. Denn sie hörte jemanden weinen. Er ging hastig in das Wohnzimmer. Dort fand der Vater seine Tochter weinend auf den Knien. Als er versuchte, mit ihr zu sprechen, sagte sie: „Geh in die Scheune, Vater! David braucht dich nötiger. Mit mir wird es schon gut werden.“

Als er in die Scheune kam, fand er David. Er weinte unter mächtiger Sündenerkenntnis, die ihn ergriffen hatte. Doch als Herr Talmage kurze Zeit mit ihm gebetet

hatte, sagte David: „Geh zu Jakob. Er braucht dich noch nötiger als ich. Er ist im Schuppen.“

So geschah es, dass der Herr alle drei Kinder der Familie Talmage an jenem Morgen rettete. Es war die Antwort auf das entschlossene und bestimmte Gebet der Mutter.

Davids Verlobte wohnte ein paar Häuser weiter auf der gleichen Straße. Als er von den Knien aufgestanden war, ging er sofort zu ihr und erzählte ihr, dass er, sein Bruder und seine Schwester gerettet worden seien. Er ermahnte sie, ihr Herz Gott zu schenken. Als sie zusammen beteten, fand auch sie Christus.

Als die Gemeinde die Neuigkeit von der Bekehrung der Vier erfuhr, erregte das großes Aufsehen. Es folgte eine Erweckung, die große Kreise zog.

Die Verlobte Davids wurde später die Mutter von T. DeWitt Talmage (1832-1902), einem bekannten Prediger. Einige Jahre später machte sie mit vier andern Frauen einen heiligen Bund. Sie wollten sich jeden Mittwochnachmittag treffen und für ihre Kinder beten, bis jedes Kind der fünf Familien gerettet war. Der Bund wurde gehalten, bis Gott alle Kinder gerettet hatte.

# Wenn wir nur Zeit hätten!

**S**ehr viele Eltern haben den Wert des Familienaltars erkannt. Sie sind überzeugt, dass es gut und segensreich ist, Familienandachten zu halten. Sie geben es auch zu, dass die gemeinsame Andacht eine gute Wirkung auf Eltern, Kinder und alle Familienangehörigen hat. Sie würden auch gerne Familienandacht halten, sagen aber, dass sie gar keine Zeit dazu finden könnten. Die meisten Menschen geben es zu, dass die Väter und Mütter der vergangenen Generationen immer Zeit zur Familienandacht gefunden haben.

Ich weiß von einem Ehepaar, das vor Jahren mit ihren zehn Kindern auf einem Bauernhof lebte. Und der Hof war groß. Um alles in der rechten Weise besorgen zu können, war der Vater mit den älteren Kindern von morgens früh bis abends spät sehr beschäftigt. Alle arbeiteten fleißig. Die Hausfrau hat in jener Zeit außer ihrer Hausarbeit noch vieles andere selbst gemacht: Seife, Teppiche, Bettdecken und vieles andere. Außerdem hat sie auch draußen auf dem Feld mitgeholfen und auch ihr Haus in bester Ordnung gehalten.

Aber jeden Morgen nach dem Frühstück, selbst in der Ernte, hat der Vater immer die große Bibel, die auf einem Tischchen lag, zur Hand genommen und daraus gelesen. Dann haben alle zusammen gebetet. Nie hat man dieses mit der Entschuldigung versäumt, dass man keine Zeit dazu hätte. Und jeden Abend, nach dem Abendessen, wurde die Bibel wieder gelesen. Dann hat man auch ein Lied gesungen und gebetet.

Zu der Zeit hatten weder dieser Vater noch die Mutter eine echte Heilserfahrung erlebt. Sie waren nur Kirchenmitglieder. Aber beide empfanden, dass sie die Familienandacht halten müssten, einerlei wie beschäftigt sie auch immer waren. Und die Zeit kam, wo auch beide, der Mann und die Frau, eine wahre Bekehrung erlebten. Einige ihrer Kinder fanden ebenfalls den Herrn. Die meisten der älteren Geschwister können sich an ähnliche

Fälle erinnern, wo man die Familienandacht niemals versäumt hat. Und vor Jahren haben die Leute meistens länger und schwerer gearbeitet als heute. Und dennoch fand man immer Zeit zur Familienandacht.

Dass man heute oft nicht die Zeit dafür finden kann, ist kein gutes Zeugnis. Was ist die Ursache dafür? Wenn unsere Vorfahren dazu Zeit fanden, so können auch wir dazu Zeit finden, wenn wir nur wollen. Ja, liegt es nicht vielleicht eben daran, dass wir kein rechtes Verlangen nach der Familienandacht haben, dass sie uns nicht wichtig ist?

Vielleicht ist es vielen noch nicht zum Bewusstsein gekommen, dass eine Atmosphäre der Andacht und der Ehrfurcht Gott gegenüber im Heim eine Notwendigkeit ist, wenn der rechte Einfluss auf die heranwachsenden Kinder ausgeübt werden soll. Das Gute und Edle wird dadurch in den Vordergrund gestellt. Die Liebe zur Wahrheit, zur Aufrichtigkeit und wahren Schönheit wird dadurch gepflegt und gestärkt. Selbstsucht und andere böse Neigungen werden unterdrückt. Es wird eine heilige Ehrfurcht vor göttlichen Dingen in die Herzen der Familie eingepflanzt. Ja, Gott wird tatsächlich in solch ein Heim gebracht, wo man mit ihm Gemeinschaft pflegt.

Vor Jahren hatte man in vielen Häusern Wandsprüche wie: „Gott segne unser Heim!“ und ähnliche. Heute findet man das nicht mehr so oft. Wir brauchen aber auch den göttlichen Segen genauso wie die Menschen in früheren Zeiten. Genauso wie wir in unserem persönlichen Leben ohne Gott keinen rechten Erfolg haben werden, so können wir auch kein rechtes Heim gründen ohne Gottes Hilfe, seinen Segen, seinen Beistand und seine Gegenwart. Ohne ihn kann ein Heim nicht gesegnet sein.

Hat Gott einen Platz in deinem Heim? Wie viel Zeit aus den 24 Stunden widmest du ihm? Wie viel oder wie wenig Zeit verwendest du für die Familienandacht?

N. Fletcher

# Christus im Haus

„[...] und es wurde bekannt, dass er im Hause war“ (Markus 2,1).

Es war damals ein großes Vorrecht, Christus im Haus zu haben. Heute ist es ein noch größeres Vorrecht. Damals hielt er sich vorübergehend in einem Haus auf. Jetzt ist er ständig da, wo man ihn aufgenommen hat.

Wo die Bibel gelesen wird, da ist auch Christus, denn er ist in seinem Wort. Wenn Christus durch den Glauben in dem Herzen eines Familiengliedes wohnt, so ist er auch in dem Haus, und es wird bekannt, dass er in dem Haus ist, ob dieses Familienglied das Haupt der Familie oder ein Kind ist. Wenn Christus in allen Familiengliedern wohnt, so ist er in dem ganzen Haus. Aber wenn in einem Haus kein einziger Einwohner ist, der Christus als „die Hoffnung der Herrlichkeit“ in seinem Herzen trägt, so kann man nicht freudig sagen, dass er dort ist.

In welches Haus auch eine gläubige Familie einziehen mag, da zieht Christus mit ein, und es wird bald bekannt, dass er im Haus ist. Wenn Häuser reden könnten, dann würden sie von Leid, Sünden, Jammer und Elend erzählen, das sich darin gezeigt hat, weil Christus nicht da war! Sie würden aber auch von Tränen, vom Ringen mit Gott, von Segnungen der Gebetsgemeinschaft und von den Freuden erzählen, weil Christus seinen Einzug gehalten hatte! - Wie sieht es in deinem Haus aus, lieber Leser? Wohnt Christus darin?

Wenn Christus in deinem Haus ist, so wird es freundlich und sauber darin aussehen. In der Familie wird Ordnung gehalten werden. Die Liebe führt das Zepter, und ein Glied wird gegen das andere Nachsicht üben. Wenn

auch kein Reichtum da ist, so ist doch gewöhnlich mehr im Brotschrank als in dem Haus, da die Sünde herrscht. Denn Sünde ist kostspieliger als Gnade.

Wenn Christus in deinem Haus ist, ist wenigstens ein Zeuge Gottes darin. Ein wahrer Christ, sei er nun Herr oder Kind oder Dienstbote, ist allen andern Mitbewohnern eine beständige Predigt. Es ist dann nicht nur eine Bibel da, sondern auch ein lebendiger Brief, der von allen gelesen wird. Es wird dann kaum einen Einwohner im Haus geben, der sich entschuldigen kann, dass er den Weg des Heils nicht kennt. Denn das vom Herrn im Haus angezündete Licht leuchtet beständig.

Wenn Christus in deinem Haus ist, dann besteht zwischen ihm und dem „Haus, das nicht mit Händen gemacht ist, das ewig ist, im Himmel“, eine direkte Verbindung. Wenn du das Familienhaupt bist und Christus in deinem Herzen wohnt, wirst du einen Familienaltar errichtet haben, von welchem das tägliche Räuchwerk zum Himmel aufsteigt. Wenn du ein Glied bist, das keine Hausordnung aufstellen kann, so hast du dennoch einen Altar, auf welchem der Fuß auf der Leiter ruht, deren Spitze in den Himmel reicht. Und diese Verbindung wird beständig aufrecht erhalten werden. Hier wird für die ganze Familie gebetet. Und wer kann wissen, welche Übel in Erhörung gläubiger Gebete von dem Haus gewandt und welche Segnungen über das Haus herabgefleht werden!

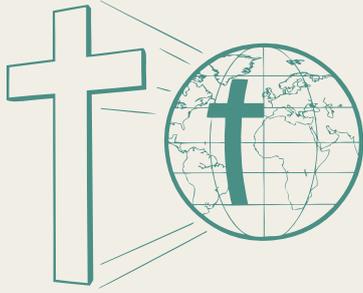
Wenn Christus in deinem Haus ist, so steht es unter dem besonderen Schutz der göttlichen Vorsehung. Die Gottlosen, die darin wohnen, haben keine Ahnung davon, was sie den Gerechten zu verdanken haben. Wenn

in Sodom zehn Gerechte gewesen wären, so hätte die ganze Stadt verschont bleiben können. Ist es zu viel, zu behaupten, dass manche Familie vor ernstesten Unfällen bewahrt worden ist, weil einer im Haus war, der angenehm vor Gott war? Ein gläubiger Mensch in einem Haus ist ein besserer Schutz gegen Diebe und sonstige Gewalten als Schlösser und Riegel.

Es ist also von der größten Wichtigkeit, Christus in unserm Haus zu haben. Wie können wir unserm Haus diesen unaussprechlichen Segen sichern? Dadurch, dass wir ihn durch den Glauben in unserm Herzen wohnen haben, dadurch, dass er in uns eine Gestalt gewinnt. Nichts anderes kann uns befriedigen. Christus ist das einzige Heil, Christus in mir ist mein Heil, die Hoffnung der ewigen Herrlichkeit!

Sei täglich darum besorgt, Christus in deinem Herzen zu tragen, auch um deiner Mitmenschen willen. Es ist nicht gleichgültig, ob wir andern ein Fluch oder ein Segen werden, ob wir andere mit uns ins Verderben oder mit uns zum Himmel ziehen.

Bekennst du, Mann, ein Christ zu sein? Dann trage Christus in dir und lass das im Haus bekannt werden um deiner Frau willen! Bist du es, Frau, so offenbare Christus in deinem Leben um deines Mannes willen! Bist du es, Mann oder Frau, so lebt Christi Leben um eurer Kinder willen! Wer weiß, o Mann oder Frau oder Kind, ob ihr nicht zur Rettung eurer Lieben etwas beitragen könnt? Am besten könnt ihr es, wenn ihr Christus im Herzen habt und es nach außen sichtbar wird. Welch ein Vorrecht ist es, Christus in ein Haus einführen zu können, in welchem er noch nicht ist!



# Radiobotschaft Botschaft des Heils

Friedrich Krebs, Kitchener (CA)

## Die ehrbare Mutter

*Der Muttertag soll ein besonderer Gedenktag unserer Mütter sein, wo man ihnen die Anerkennung und den Dank für ihre mütterliche Fürsorge und Liebe erweist. Welche Mutter hat diese Ehre wirklich verdient? Darüber spricht auch die Bibel.*

**I**n Sprüche 31,10-11 hat der König Salomo eine buchstäbliche Lobrede des Königs Lemuel über Frauen, beziehungsweise über Mütter verfasst, die treu und verantwortungsbewusst in ganzer Hingabe ihre häuslichen und mütterlichen Aufgaben erfüllen: „Wem eine tüchtige Frau beschert ist, die ist viel edler als die köstlichsten Perlen. Das Herz ihres Mannes kann sich auf sie verlassen, und an Nahrung wird es ihm nicht fehlen.“

Ihre Tüchtigkeit besteht in ihrem Fleiß, in ihrer Geschicklichkeit, in ihren häuslichen Kenntnissen und in ihrer unermüdlichen Umsorgung ihrer Familie. Sie hält Ordnung im Haus und in der Familie und gibt sich keinem Müßiggang, keiner lässigen Selbstpflege und keinem Laster hin. Sie ist zuverlässig und tugendsam, und aus ihrem Mund gehen Weisheit und Lehre. Schon diese natürlichen Eigenschaften und Veranlagungen legen ihr einen Wert bei, der über die köstlichsten Perlen geht.

Aufgrund ihrer Leistung und Haltung werden die Werke ihrer Hände sie ehren, gleichwie ein Werk seinen Meister ehrt. Darum: „Ihre Söhne stehen auf und preisen sie glücklich; ihr Mann lobt sie [...] und ihre Werke werden sie in den Toren loben“ (Sprüche 31,28+31).

Solches Lob kann leider nicht auf alle Mütter bezogen werden. In sehr vielen Fällen haben Mütter ihre häuslichen Pflichten vernachlässigt und in ihrer mütterlichen Verantwortung große Versäumnisse eintreten lassen. Diese bedauerlichen Versäumnisse

liegen vor allem in der Erziehung und der lebenswichtigen Unterweisung der Kinder in Gottes Wort. Vom Standpunkt der Bibel aus gesehen, kann solchen Müttern kein Lob zugesprochen werden. Ihre Ehrbarkeit wird zerfallen, und ob ihre Söhne und Töchter einmal aufstehen und sie preisen werden, bleibt auch fraglich.

Ein Junge, der am Muttertag mit seiner Mutter spazieren ging und dabei die anderen Spaziergänger beobachtete, sagte treffend: „Lauter Damen und keine Mütter.“ Wie schade, dass aus Kindermund anstatt eines Lobes, ein anklagendes Urteil kommen muss.

In Sprüche 31,30 wird aber noch ein besonderes Lob der Frau und Mutter herausgestellt, nämlich die Gottesfurcht: „Eine Frau, die den Herrn fürchtet, soll man loben.“ Der Mangel an gottesfürchtigen Müttern ist eine Ursache vieler Nöte in den Familien, den Gemeinden, im Staat und in der Welt. Nur von gottesfürchtigen Müttern kann ein heilsamer Einfluss auf ihre eigenen Familien und auf ihre Umwelt ausgehen. Nur die Mutter, die geistliches Leben hat und im rechten Verhältnis zu Gott steht, ist in der Lage, ihr Kind auf den Heilsweg unseres Gottes zu lenken. Eine Mutter, die wirklich ihres mütterlichen Namens wert sein will, muss vor allem dem Herrn hingegeben sein. Und will sie die hohen mütterlichen Forderungen der Bibel erfüllen, so muss sie sich auch selbst ihrer Familie hingeben.

Eine Mutter, die diese doppelte Hingabe ausübte, legte folgendes Zeugnis ab: „Als meine Kinder noch



klein waren, glaubte ich, das Beste für sie tun zu müssen, nämlich mich selbst für sie aufzuopfern. So schonte ich keine Zeit und keinen Schmerz, sie zu belehren, ihnen vorzulesen und mit ihnen zu beten. Ich selbst konnte oft nicht das tun, was ich zu tun hatte und musste manchmal meine Hausarbeit liegen lassen, um Zeit für die Kinder zu haben.

Nun habe ich meinen Lohn: Ich habe ein gutes Verhältnis mit den Kindern. Meine erwachsenen Töchter sind gläubige Frauen, und meine Söhne stehen im Dienste des Evangeliums. Ich selbst habe jetzt viel Zeit, meine Hausarbeit zu machen, viel Zeit zum Ruhen, viel Zeit mich in die Geschäfte meines Gottes einzuschalten, und ich trage viele herrliche Erinnerungen aus der Kindheit meiner Kinder. Und jetzt, da sie in ihre Arbeit hinausgezogen sind, habe ich ein friedvolles Gewissen zurückbehalten. Denn ich habe alles getan, was ich konnte, um sie für Gottes Dienst vorzubereiten. Ich gab ihnen mein Bestes: Mich selbst!“

Hat solch eine Mutter nicht wirklich ein Lob verdient? Ihre Söhne werden aufstehen und sie selig preisen. Das sind die Mütter, von denen man sagen kann: „Das gottesfürchtige Mutterherz ist der geistliche Schulraum der Kinder.“ Diese Mütter werden Lob haben von Gott und Menschen in Zeit und Ewigkeit. Möchtest du nicht auch solche ehrbare Mutter werden?

Wir wollen Gott um solche Mütter bitten, denn wenn sie je nötig waren, dann ist es besonders in unserer Zeit!

## Mutter

*Du hast zuerst mich an die Brust gedrückt,  
versucht, mein erstes Lächeln zu entfalten,  
hast mit der Liebe Brunnen mich beglückt,  
Gefahr und Angst mir treulich ferngehalten.*

*Du opferst den Schlaf in dunkler Nacht,  
du trocknest so mild die ersten Tränen,  
du hast die ersten Schritte mir bewacht,  
du stilltest, wo du konntest, all mein Sehnen.*

*Ach, manche Sorge hat dein Herz beschwert,  
dein heißes Streben galt nur deinem Kinde,  
und hast du jemals wildem Trieb gewehrt,  
geschah's Kraft deiner Liebe zart und linde.*

*Ein glücklich Lächeln lag auf deinen Zügen,  
so oft dein liebes Aug' mich angeschaut.  
Du kanntest Heucheln nicht und kein Betrügen,  
nur reine Liebe war dir stets vertraut.*

*Nun ruhst du längst im stillen kühlen Grabe,  
doch mir im Herzen lebst du immerfort.  
Und wenn auch ich den Lauf vollendet habe,  
grüß ich dich, Mutter, froh am sel'gen Ort!*

## Erlebnisse mit Gott

---

*„Kommet her, höret zu alle, die ihr Gott fürchtet; ich will erzählen, was er an meiner Seele getan hat. Zu ihm rief ich mit meinem Munde und pries ihn mit meiner Zunge. Wo ich Unrechtes vorhätte in meinem Herzen, so würde der Herr nicht hören; aber Gott hat mich erhört und gemerkt auf mein Flehen. Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet.“*

*(Psalm 66, 16-20)*

Ich bin Gott dankbar, dass er mich diesen Tag erleben lässt und dass sein Sohn am Kreuz für mich sein Leben ließ.

Ich möchte hier kurz von meinem Leben erzählen. Als ich klein war, habe ich immer mein Bestes versucht, Gott gehorsam zu sein und seinen Willen zu tun. Sein Wort war für mich sehr wichtig. Oft bin ich nach draußen gegangen und habe den Himmel, die Berge und alles, was er geschaffen hat, bewundert. Manchmal hoffte ich auch, dass Gott einmal zu mir persönlich sprechen würde, so wie er es damals bei dem kleinen Samuel tat.

Doch als ich älter und Teenager wurde, kam ich zu dem Punkt im Leben, wo ich nicht mehr sicher war, ob es wirklich einen Gott gab. Auch wusste ich nicht, ob die Bibel wahr ist oder nur ein Märchen, so wie es viele andere Bücher sind. Ich habe viel darüber nachgedacht und je mehr ich die Wahrheit wusste, desto sicherer schien ich mir zu werden, dass es keinen Gott gab, denn wo sollte er denn hergekommen sein? Und in der Bibel waren ja auch nur Geschichten, die früher einmal geschehen waren. Doch ob es sich um wahre Geschichten handelte, wusste ich nicht, denn es gibt ja viele Bücher, die nur ausgedacht sind und keine Wahrheit enthalten.

In der Schule hatte ich meistens keine Freunde und

das machte mein Leben auch schwer, denn ich sah, wie viel Spaß die anderen mit ihren Freunden hatten und ich - ich war nicht einer von ihnen. Kurz darauf begann ich, an Depressionen zu leiden und zuerst bekam ich Angstzustände. Eine Angst, die so groß war, dass ich kaum mehr schlafen wollte und mich durch viele Nächte in den Schlaf geweint habe. Doch versuchte ich, alles allein zu tragen. Ich wagte keinem davon zu erzählen, nicht einmal meinen Eltern, denn was würden die von mir denken! Als ich weiter zur Schule ging, bekam ich auch einige Freunde, doch waren es keine guten Freunde. Doch anstatt ohne Freunde zu sein, hatte ich Gemeinschaft mit denen, die noch etwas von mir wollten. So begann ich, viel mit ihnen zusammen zu sein. Solange ich mit ihnen zusammen war, ging es mir auch gut, aber wenn ich nach Hause kam, dann fühlte ich mich schlecht, wie ich mein Leben führte und fing in meiner Depression mit Selbstverletzungen an. Ich wusste nicht, warum ich lebte und warum ich weiter leben sollte. Ich wunderte mich, wozu ich auf der Welt war und warum Gott mich nicht von der Erde genommen hatte, wo ich noch klein war und ihm gehörte. Denn ich wusste, wenn er meinem Leben jetzt ein Ende bereiten würde, war ich auf ewig verloren. Viele Menschen sehen immer nur den Alkohol, Drogen, usw. als gefährlich an, doch gibt es noch so viele Dinge, die genau so schädlich sind, wie auch die Selbstverletzung.

Ich kam soweit, dass die Selbstverletzung so wie Medizin wirkte. Es nahm meinen Schmerz weg und ich fühlte mich so beruhigt, und wurde auch süchtig danach. Meine Arme waren ganz voll Schnittwunden, doch es fühlte sich gut an, besonders wenn Blut kam. Ich fing an, Wörter in meine Arme zu schneiden und fand die Wunden schön. Manchmal war ich auch geplagt, mir die Wunden so tief zu machen, dass ich verbluten würde, denn das Leben war sowieso nicht interessant. Eine Weile machte ich es heimlich, doch

dann merkten es meine Freunde, die versuchten mir zu helfen, davon loszukommen. Mit der Zeit wollte ich es auch selber und tat alles, was ich konnte, um es nicht mehr zu machen. Denn ich wusste, dass es auch nicht der richtige Ausweg war. Doch eines Tages versuchte der Teufel mich so sehr, dass ich das Gefühl hatte, in der Welt gäbe es keinen Platz für mich. Ich suchte Hilfe bei meinen Freunden, doch meinen Eltern sagte ich aus Angst nie etwas.

Ich wusste, dass ich ein anderes Leben führen wollte, doch hatte ich alleine nicht die Kraft dazu. Also fing ich wieder an, zu Gott zu beten und bat um Hilfe. Ich bat Gott auch, dass er mir helfen möchte, einen richtigen Partner zu finden. Einen Partner, der mir helfen könnte, auf den ich vertrauen und mit dem ich mich über alles unterhalten könnte. Kurz darauf lernte ich einen jungen Mann kennen, der jetzt mein Mann ist. Ich fühlte, dass es Gottes Antwort auf mein Gebet war und ich bin Gott dankbar, dass er mich erhört und mich mit meinem Mann gesegnet hat.

Er war mir eine Stütze, hat viel für mich gebetet und sich Zeit genommen, sich mit mir zu unterhalten, wenn ich

Fragen hatte oder andere Anliegen. Auch für die vielen Gebete meiner Eltern bin ich sehr dankbar.

Als wir dann im Jahr 2014 in der Kirche Abendversammlungen mit Br. Semenjuk hatten, fühlte ich Gottes Ruf und der Bruder betete mit mir und ich habe mich Gott ganz hingeeben und Vergebung erlangt.

Gott hat schon reichlich gesegnet und es hat sich klar erwiesen, dass es einen Gott gibt und dass die Bibel nicht nur ein Märchen ist. Ich bin Gott dankbar, dass er Gnade geschenkt hat, meine Sünden vergeben hat und mich erleben lässt, dass das Leben gut geht, wenn wir uns von ihm leiten lassen und ihm gehorchen.

Ich bin so dankbar, dass Gott mich von den Selbstverletzungen befreit hat. Manchmal will mich zwar noch die Depression überfallen. Aber ich habe gelernt, dass ich meine Last nicht alleine tragen muss. Gott hilft mir immer wieder, und ich bin gewiss, dass er mir in all meinen Kämpfen beistehen wird. Dem Herrn sei alle Ehre! Weiter bitte ich um Gebete, damit ich im Herrn standhaft bleiben kann.

Sandra Peters, Mexiko

---

### *Gottes Gnade ist alle Morgen neu.*

Ich habe in meinem Leben erfahren, dass seine Gnade wirklich ausreichend ist. Ich bin in einem christlichen Haus aufgewachsen, mit wunderbaren Eltern. Obwohl ich von Kind auf von Jesus wusste und ihm auch versuchte zu folgen, kam ich in meinen Jugendjahren in furchtbare Zweifel. Ob ich überhaupt noch an einen Gott glauben sollte? Mit solchen und ähnlichen Zweifeln wurde ich übel geplagt. Eine nicht leichte Zeit folgte. Aber dank der Gebete meiner Eltern und anderer hat der Teufel diesen Kampf nicht gewonnen. Im Sommer 2015 durfte ich ein neues Leben mit Jesus beginnen. Seitdem habe ich Gottes Führung und Treue unzählige Male erlebt.

Ich bin immer wieder überrascht und wundere mich darüber, wie genau der liebe Heiland mich doch kennt und auch so gut weiß, wo ich etwas zu lernen habe, wie z. B. geduldiger zu sein, usw. Als ich im letzten Semester auf der Oberschule (Highschool) war, hat Gott mich ganz stark auf die Probe gestellt. Ich hatte mich schon entschlossen, mit dem Studium ein Jahr Pause einzusetzen, wusste aber nicht, wie es ausfallen würde.

Ich wollte es gerne wissen, aber Gott ließ mich warten. Mein Semester war zu Ende, und der Sommer begann, und ich wusste es noch immer nicht. Zur richtigen Zeit kam dann die Anfrage, als Lehrerin in Mexiko in der Schule mitzuhelfen. Zuerst dachte ich bei mir: Nein, warum sollte ich dahin? Ich bin doch erst 18 und viel zu jung dafür. Aber je länger ich darüber nachdachte und betete, umso mehr empfand ich, dass es Gottes Weg für mich ist. Also sagte ich zu.

Zurückschauend kann ich deutlich erkennen, dass Gottes Führung gut war. Alles verstehe ich auch jetzt noch nicht, vertraue jedoch fest, dass er es gut meint. Ich muss sagen, dass er manche meiner Pläne, die ich für meine Zukunft gesetzt hatte, durchgestrichen und anders gelegt hat, wobei mir manches wie ein Puzzle vorkommt. Es ist wahrlich ein großes Vorrecht, zu wissen, dass er Seine Kinder recht führt.

„Verlass dich auf den Herrn von ganzem Herzen und verlass dich nicht auf deinen Verstand; sondern gedenke an ihn in allen deinen Wegen, so wird er dich recht führen“ (Sprüche 3,5-6).

Gabi Schulz, Kitchener (CA)

## Nachrufe



### Irma Zelmer

Eppingen (DE)

„Denn Christus ist mein Leben  
und Sterben ist mein Gewinn.“

(Philipper 1,21)

Es hat dem Herrn gefallen, Irma Zelmer, geb. Minch, am 20. April 2016 zu sich in sein Reich heimzuholen. Sie wurde am 4. November 1926 in Michailowka, Saporoschje, Ukraine den Eltern Wanda und Ertmann Minch als zweites Kind in einer Familie von 11 Kindern geboren. Not und Trübsal kennzeichneten schon früh ihr junges Leben. 1943 wurde sie zwangsweise nach dem Warthegau evakuiert und 1945 mit ihrer Mutter und den Geschwistern nach Irkutsk/Sibirien verschleppt. Sie war gezwungen, durch schwere Arbeiten in einer Ziegelfabrik zum Lebensunterhalt der Familie beizutragen. Im März 1947 gelang es der Familie, nach Kamenka, Kasachstan umzuziehen, wo der Vater schon auf seine Lieben wartete. Am 2. Oktober 1949 verheiratete sie sich mit Robert Zelmer. Dieser Ehe wurden acht Kinder geschenkt, von denen ein Sohn im

frühen Kindesalter verstarb. Im Dorf Kamenka hat Irma die Versammlungen der Gemeinde Gottes kennengelernt. Hier erkannte sie die Notwendigkeit, persönlich Gott zu suchen. 1960 bekehrte sie sich zu Gott und ließ sich daraufhin auch biblisch taufen. Sie hat die Wahrheit erkannt und liebte sie. In den Kämpfen und Schwierigkeiten hielt sie fest an der Lehre der Gemeinde Gottes. Irma liebte die Versammlungen der Gemeinde Gottes und war eine fleißige Beterin. Ein göttliches Leben zu führen und sich für das Werk Christi einzusetzen, war ihr Lebensziel. Im Jahre 1999 wanderte sie mit ihrem Ehemann nach Deutschland aus und wohnte in Sulzfeld, Kreis Karlsruhe. Auch hier nahm sie, solange es ihr möglich war, an den Gottesdiensten der Gemeinde Gottes in Massenbach (jetzt Eppingen) teil. Nach einer schweren Operation im Herbst 2005 konnte Irma nicht mehr die Gottesdienste besuchen, sondern hörte die

Gottesdienste erst über Telefon und dann später über das Internet mit. Irma führte einen vorbildlichen Wandel und war durch ihre sanfte, liebevolle und geduldige Art für ihre Familie und ihre Umgebung ein Segen. Trotz ihrer Krankheit und den schwierigen Umständen blieb sie fest und treu im Glauben. Eine Woche vor dem Tod erkrankte die Verstorbene an einer schweren Lungenentzündung, von der sie sich nicht mehr erholte. Schneller als erwartet kam das Ende. Sie verstarb im Alter von 89 Jahren, 5 Monaten und 16 Tagen. Es trauern um sie ihr Ehemann, drei Söhne und vier Töchter mit Ehegatten, 16 Enkel, 17 Urenkel, zwei Schwestern und ein Bruder, sowie viele Verwandte, Bekannte und Glaubensgeschwister. Auch die Gemeinde Gottes in Eppingen nimmt Anteil am Tod der Verstorbenen. Wir nehmen Abschied in der seligen Hoffnung des Wiedersehens beim Herrn.

## Festversammlungen 2017

*Pfingstfest in Herford*  
3. bis 5. JUNI 2017

*Festversammlung in Aylmer*  
1. und 2. JULI 2017

*Jugendbibeltage in Tuningen*  
27. JULI bis 1. AUGUST 2017

*Lagerversammlung in Blaubeuren*  
20. bis 27. AUGUST 2017

*Festversammlungen in Flint*  
2. und 3. SEPTEMBER 2017

*Festversammlungen in Edmonton*  
7. bis 9. OKTOBER 2017



**Kurt Friedrich**  
Swartz Creek (USA)

*„Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten.“*

*(2. Timotheus 4,7)*

Bruder Kurt Friedrich ist am 2. Februar 1932 in Ostpreußen seinen Eltern Karl und Emma Friedrich geboren. Er war der Jüngste von drei Kindern: Fritz, Irmgard und Kurt. Der Vater und sein Bruder Fritz wurden im 2. Weltkrieg zum Militär eingezogen. Und als die Russen in Ostpreußen einmarschierten, musste Kurt mit seiner Mutter und Schwester als 12-Jähriger mit Pferd und Wagen im Dezember Richtung Westen fliehen. Über ein Jahr waren sie in einem Flüchtlingslager. Mit Hilfe des Roten Kreuzes konnten sie dann den Vater und Bruder, die inzwischen aus der Kriegsgefangenschaft entlassen waren, wieder finden. In Großhansdorf bei Hamburg fanden sie dann eine Unterkunft. In Hamburg bei der Gemeinde Gottes hat sich Kurt bekehrt. Danach besuchte er die Bibelschule. Und später

erlernte er den Maurerberuf. 1956 wanderte er nach Amerika aus, und weil er um des Glaubens willen den Militärdienst verweigerte, musste er einen Ersatzdienst leisten. 1959 heiratete er Edelgard Buksch. 57 Jahre durften sie zusammen Freud und Leid teilen. Der Herr segnete diese Ehe mit drei Kindern.

In Flint, Swartz Creek, Michigan fand er nicht nur eine neue Heimat, er besuchte auch jahrelang die Gottesdienste der Gemeinde Gottes. Er betätigte sich als Sonntagschullehrer, half beim Predigen, und wo immer Hilfe not war, betätigte er sich mit ganzer Hingabe.

Von 1974-76 diente Kurt als Prediger der Gemeinde Gottes in Racine, Wisconsin. Unser Bruder war ein treuer Beter. In seiner Gottesfurcht, Demut und seiner friedlichen Art war er vielen ein Vorbild. Er zeigte, was wahre Hingabe bedeutet. Er arbeitete, ohne die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen und erwartete

keine Anerkennung. In den letzten Jahren seines Lebens litt Bruder Kurt unter mehr und mehr zunehmenden Schmerzen. Auch wurde sein Gedächtnis immer schwächer. Wenige Wochen vor seinem Sterben betete er noch ernstlich: „Herr, zieh uns näher zu dir!“ Sein Verlangen war, bei Jesus zu sein. Am 7. Februar 2017 durfte Bruder Kurt seinen irdischen Lauf vollenden. Der Herr rief seinen treuen Diener zu sich. Es trauern um sein Hinscheiden: seine geliebte Frau Edelgard, seine Kinder: Esther, Anni und Erwin, vier Enkelkinder und weitere Verwandte. Auch die Gemeinde Gottes zu Swartz Creek nimmt herzlichen Anteil an dem Schmerz der Hinterbliebenen. Wir sind aber getrost in der Hoffnung, ihn beim Herrn in der ewigen Seligkeit zu wissen.

von der Familie

## Lagerversammlung Blaubeuren 2017

*Herzliche Einladung zur dritten deutschen Lagerversammlung der Gemeinde Gottes in Blaubeuren vom 20. bis 26. August 2017.*

*So wie in den beiden zurückliegenden Jahren erwarten wir auch in diesem Jahr eine Zeit der Gemeinschaft in der Gegenwart Gottes.*

*Bitte betet schon jetzt ernst für diese Versammlungen. Jeder ist herzlich eingeladen, an diesen besonderen Tagen teilzunehmen. Weitere Informationen und die Möglichkeit zur Anmeldung:*

[www.lagerversammlung.de](http://www.lagerversammlung.de)

